



Nr. 72

Breslau, Donnerstag den 26. März.

1846.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn.

Redacteur: N. Hilscher.

## Uebersicht der Nachrichten.

Schreiben aus Breslau (Cabinetordre an den Gen.-Leut. Gf. Brandenburg). Berliner Briefe (Tagesneuigkeiten, Schriften über die staatsrechtlichen Zustände Deutschlands). Aus Königsberg, Thorn, Neve, Schreiben aus Posen (d. Reserven), Erier, Münster u. Koblenz. Schreiben aus Dresden (das Aufsehergesetz), Leipzig (Prüfungsstände), Chemnitz (ein Fest), München, Mannheim u. Mainz. — Schreiben von der galizischen Grenze. — Aus Frankreich. — Aus Madrid. — Aus den Niederlanden. — Aus der Schweiz. — Aus Neapel. — Aus Athen. — Schreiben aus Konstantinopel.

## Inland.

Breslau, 24. März. — Se. Majestät der König haben in huldreicher Anerkennung der gegen den Insurrektions-Versuch im Freistaat Krakau getroffenen Anordnungen der Militär-Behörden, und der sich bei deren Ausführung von Neuem bethätigten allgemeinen guten Gesinnung im diesseitigen Corps-Bereich, die nachstehende Allerhöchste Cabinets-Ordre an den kommandirenden Hrn. General des VI. Armeecorps, General-Lieutenant Grafen v. Brandenburg erlassen:

„Ich habe aus den Mir zugegangenen Berichten mit Wohlgefallen gesehen, wie zweckmäßig und pünktlich die durch die Vorgänge im Freistaat Krakau und im Großherzogthum Posen nöthig gewordenen Truppenzusammenschleppungen im Bereich Ihres General-Commando's angeordnet und ausgeführt worden sind. Dem bezeuge Ich Ihnen dieserhalb Meinen Dank und wolle Sie auch den Befehlshabern und den Truppen Meine Zufriedenheit zu erkennen geben. Wenn insbesondere Mir nicht hat entgehen können, mit welcher Diensttreue die einbeordneten Reservisten und Landwehr-Bataillone in kürzester Frist ihrer Bestimmung gefolgt sind, und Ich hierin einen erfreulichen Beweis der guten Gesinnung derselben gefunden habe, so trage Ich Ihnen auf, die betreffenden Offiziere und Mannschaften in Meinem Namen zu belohnen und auch allen Behörden, welche dabei mitgewirkt haben, Meinen Beifall auszusprechen.“

Berlin, den 19. März 1846.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

An den General-Lieutenant Grafen v. Brandenburg zu Breslau.

\*\*\* Berlin, 24. März. — Die Nachrichten aus Warschau über die Hinrichtung eines Theiles der bei dem Aufstande in Siedlce betheiligten gewesenen Verschwörer und die Verurteilung einiger anderen in diesen Proceß verurtheilten Personen nach Sibirien haben hier einen großen Eindruck gemacht. Man wiederholt sich bei dieser Gelegenheit die schon seit einigen Tagen hier in den höheren Kreisen verbreitete und als Wahrheit von vielen Seiten verbürgte Anekdote. Es soll nämlich in den Konferenzen, die zu Krakau stattfanden, einer der jüngeren Beisitzer geäußert haben, daß nur die Verbesserung der Volksschulen und Erziehungsanstalten im Stande sei, die Nation zu verändern. Daraus soll einer der commandirenden Herren Generale geantwortet haben: „das mag recht gut für die künftige Generation sein, was die gegenwärtige aber anbetrifft, so hat sie vergeblich die Schule der Erfahrung durchgemacht und in eine andere können wir sie nicht mehr schicken.“ — Während es sich vollkommen bestätigt, daß der Graf Dabrowski sich dem landbräuhlichen Amte in Preyberg als Gefangener gestellt hat und hier durch nach Posen transportiert worden ist, glaubt man, daß ein Transport die Veranlassung zu dem falschen Gerücht gegeben hat, daß in der vorliegenden Woche hier vor der Verhaftung eines andern vornehmen Polen, dessen Namen oder vielmehr von dessen Namen mehrere in der letzten Zeit häufig als bei der Verschwörung betheiligte und in den öffentlichen Blättern genannt worden sind. Der Sohn eines sehr berühmten polnischen Generals hatte vor wenigen Jahren bei dem hiesigen Gardecorps gestanden; es wurde nun vor Kurzem von seinen damaligen Vorgesetzten ein Führungszeugnis dieses jungen Mannes von Seiten der Untersuchungs-Commission in Posen verlangt, ohne daß sich etwas Näheres darüber mittheilen läßt, in wie weit

die abgeforderte Mittheilung mit einer Betheiligung bei den gegenwärtigen Unruhen in Beziehung steht. — Privatbriefe aus Wien melden, daß der General-Major v. Collin daselbst angekommen ist und ihm sehr wahrscheinlich ein anderweitiges Commando, und zwar wie man hört, in Italien zu Theil werden dürfte; dagegen wisse man nichts davon, daß er bereits in die große Anzahl der sogenannten unangestellten Pensionirten oder in den Ruhestand versetzten Generale eingezeichnet worden sei. — Der bisher an unserm Hofe bevollmächtigte französische Minister, Marquis v. Dalmatien, wird in diesem Augenblick von französischen Blättern als zum Gesandten in London bezeichnet. Der in den heutigen Zeitungen als zum Kammerherrn ernannt bezeichnete Legations-Secrétaire Graf v. Perponcher-Sedlnitzky war erst vor einigen Tagen von seinem Posten bei unserer Gesandtschaft in Konstantinopel hierher zurückgekehrt.

— Nach dem neuesten amtlichen und diplomatischen Verzeichniß unserer Consulate in fremden Ländern ergibt es sich, daß wir in Afrika gegenwärtig nur zwei Consulate, nämlich eins in Alexandrien und eins in Algier haben. In der Capstadt ist das Consulat gegenwärtig erledigt. In Asien haben wir mit Ausnahme einiger Plätze, welche zum türkischen Reiche gehören, gar keine Consulate; um so zahlreicher aber sind die, welche nach und nach in Amerika eingelegt worden sind, wo wir namentlich in Brasilien vier, im britischen Amerika sechs, in Mexiko fünf, in den vereinigten Staaten von Nordamerika aber ebenfalls sechs haben, endlich sind auch neuerdings zwei neue preussische Consulate in Venezuela und namentlich zu Lagunera und zu Puerto Cabello errichtet. Nach dem Abgange des Geh. Justiz-Raths Dr. Reigebaur aus Jassy befindet sich in diesem Augenblicke in der Moldau und Wallachei nur ein stellvertretender General-Konsul in der gedachten Hauptstadt und in Bukarest der frühere Consul, Freiherr von Saccallario. In China werden, dem Vernehmen nach, fürs Erste nach dem Rathe oder dem Berichte des seitdem verstorbenen Commerzien-Raths Grube dieselbigen Consulate als für nicht nöthig erachtet. — Von der lange Zeit vielbesprochenen Donau-Gesellschaft verlautet jetzt sehr wenig, eine Concession hat dieselbe bis jetzt noch nicht erhalten. — Was unsere Eisenbahn-Angelegenheiten anbetrifft, so sieht man mit Vergnügen die Thätigkeit, mit der man bei der Fortsetzung der Arbeiten an der Berlin-Hamburger Bahn beharrt. Einen angenehmen Eindruck hat auch die mittlere der Gefesammlung promulgirte Abkunft zwischen unserer, der hannoverschen, der kurhessischen und der fürstlich schauinslandischen Regierung wegen des Baues einer Eisenbahn zwischen Minden und Hannover gemacht, da dem Publikum dadurch nun endlich die Gewissheit der so lange sehnlichst gewünschten Verbindung des Eisenbahnnetzes im mittleren Deutschland mit den Schienenwegen am Rhein oder mit andern Worten des Ostens und des Westens gesichert wird. Durch den Tod des General-Lieutenants und Gouverneurs von Königsberg, Dr. Köhn v. Jasch, hat die Armee sowohl in Beziehung auf das Lebens- wie das Dienstalter einen ihrer Seniores verloren; er war ein Mann von sehr ausgebreiteten Kenntnissen, die er in seinen verschiedenen Stellungen in der Adjutantur und im Kriegsministerium anzuwenden Gelegenheit hatte. Er war einer der ältesten und reinsten Freunde des Generals der Infanterie, Kriegsminister v. Boyen, der durch diesen Tod auf das Schmerzlichste ergriffen worden ist. — Ein Stabs-Offizier der Garde-Kavallerie, der durch das neue große Avancement zum Regiments-Commandeur befördert war, ist gestern auf einem Spaziergange vom Schlage getroffen und in einen hoffnungslosen Zustand versetzt worden. — Was die hier abgehaltenen Konferenzen in den Angelegenheiten der evangelischen Kirche betrifft, so erweitern sich die darüber in den öffentlichen Blättern gemachten Angaben als sehr voreilig und unsicher, indem uns aus guter Quelle die Mittheilung wird, daß alle dabei betheiligten Männer selbst gegen ihre nächsten Freunde ein tiefes Stillschweigen beobachteten; dagegen aber versichern, daß eine besondere Commission aus ihrer Mitte bereits fleißig an der Redaction der darüber zur Publication zu bringenden Berichte, in einer selbstständigen Schrift niedergelegt, arbeitet.

△ Berlin, 23. März. — Die Versammlung, welche jetzt zu Königsberg zwischen mehreren Mitgliedern der freien evangelischen Gemeinde und dreien Consistorialrathen zur Wiederannäherung der evangelischen Landeskirche stattgefunden, soll noch kein günstiges Resultat herbeigeführt haben. — Es dürfte von Interesse sein, zu vernehmen, daß in der jüngsten Generalversammlung des Königsberger Zweigvereins der Gustav-Adolph-Stiftung der Dr. Rupp, Begründer der freien evangelischen Gemeinde, zum Deputirten für die nächste in diesem Jahre noch stattfindende Hauptversammlung der Gustav-Adolph-Stiftung gewählt worden ist, was man hier höheren Orts nicht brisfällig aufnehmen dürfte. — An den jetzt in den Zeitungen wieder auftauchenden Verfassungsverträgen soll doch etwas Wahres sein, wenn man solche auch in vielen Kreisen nur als einen Puff betrachtet, um damit die Blätter interessanter zu machen. — Als ein Zeichen der Zeit will man die gestern Vormittag durch einen gestirnten Dreiecksgesellen in der Hofdomkirche hier stattgefundene Störung des Gottesdienstes wieder ansehen. Der Unglückliche stieß während der vom Ober-Hosprediger Dr. Ehrenberg feierlich abgehaltenen Liturgie einige vom Trübsinn zeugende Worte laut aus und war darauf vor den Altar hingeküsst, von welchem er durch die in der Nähe befindlich gewesenen Personen sofort entfernt und dann in Sicherheit gebracht wurde. Umgang mit allzustrengen Gläubigen und fleißiges Lesen von Traktätslein sollen diesen jungen Mann in einen so geistesverwirrten Zustand versetzt haben. — Vom ersten April ab werden hier mehrere Niederlagen von sogenanntem Gesundheits- oder Heilbrot, welches in England und in den Badesorten schon längere Zeit genossen wird, errichtet werden. Höheren Orts dürfte sich dieses gemeinnützige Unternehmen einer besondern Unterstützung zu erfreuen haben. — Der älteste Sohn des in Paris lebenden greisen Fürsten Czartoryski befindet sich jetzt hier, wo man ihm so manche Aufmerksamkeit zu Theil werden läßt.

† Berlin, 23. März. — Der Prediger Detlof aus Königsberg, welcher sich seit mehreren Tagen hier befindet, hat mit dem Consistorialrath Journier auf Geheiß des Herrn Cultusminister ein theologisches Colloquium gehalten, über dessen Ausgang im Publikum noch nichts Näheres verlautet. Nur so viel weiß man, daß diese Verhandlung einstweilen sistirt ist und nun abgewartet werden muß, welche fernern Maßregeln von dem Ministerium ausgehen werden. — Die Beiträge zum Geitigen der praktischen Polizei, welche von dem 1sten April d. J. den Titel: „Berliner Kriminal-Polizei-Zeitung“ annehmen werden, bringen jetzt zum ersten Male die Lebensbeschreibung einer Person, die vor wenigen Jahren hier unter dem Namen einer Lady v. H. eine gewisse Rolle spielte, indem sie sich in den höheren Kreisen der höhern Gesellschaft bewegte und späterhin als Betrügerin und Diebin entdeckt wurde. Eine ausführliche Darstellung ihrer Lebensverhältnisse und Souveränen ist schon in einem früheren Jahrgange der erwähnten Beiträge enthalten, und wenn es sich auch nicht leugnen läßt, daß dieselbe von großem Interesse für das Publikum war, weil dieses dadurch über so manche ihm sonst unbekannte Verhältnisse belehrt wurde; so dürfte eine Wiederholung in demselben Blatte nach einem so kurzen Zwischenraum doch wohl nicht ganz angemessen erscheinen. — Von dem vor einiger Zeit aus Berlin vertriebenen Dr. Dronke sind gegenwärtig in Leipzig „Polizeigeschichten“ erschienen, die sich mehr oder weniger auf faktische Zustände begründen. — In der Bankfrage ist eine neue Broschüre hier erschienen, und zwar gegen G. Julius, den Vertheidiger der Senatsbanken gerichtet. Der Verfasser ist der Meinung, daß sich G. Julius zur Idee der völligen Befreiung des Credits, dem Kern der ganzen Sache, nicht zu erheben vermocht habe, da er im Grunde, statt gewogener Waare, von vorne herein eine feste, werthmessenende Einheit suchte. Um sogleich Zweck und Ziel anzugeben, worauf dieser neuere Kritiker der Bankfrage ausgeht, mögen hier seine klaren Gedanken Platz finden: „Ich verlange Zettelbankfreiheit, aber auch Creditsfreiheit; man hebe die Gesetze gegen Ausgabe kleiner Creditseffekten und belläufig gesagt, auch die Wucher-gesetze auf. Dann muß sich durch die Concurrenz der



Gewinn und damit auch die Eigenschaft der Zettelbanken selbst zerstören, dann müssen Zettelbank und Kreditinstitut in einander aufgehen. Der männliche Widerstand der Socialisten, so wie des Herren Julius, ist weder nöthig, denn man kann den Feind sich selbst auffressen lassen, noch ungefährlich. Die Geschichte ist eine ernsthafte Warnerin.“ Man sieht, der Verfasser ist ein Alexander der Bankfrage, er besitzt ein radikales Auflösungsmittel aller Schwierigkeiten; er führt ja „den Socialisten und anderen Menschheitsbeglückern“ zu Gemüthe, daß der Staat, an den sie appelliren, ein Staat sei, zu dem der jegliche erst umgeformt werden müßte, ein phantastischer Staat sei; aber wir möchten wohl wissen, wie viele Umformungen des jegigen Staats erst vorangehen müßten, bevor das angebotene Radikalmittel des auf der höchsten Spitze der Bank- und Geldfrage stehenden Kritikers zur Anwendung gebracht werden könnte.

\*\* Berlin, 23. März. — Gewöhnlich machen die Anhänger der sogenannten historischen Schule in Deutschland ihren Gegnern den Vorwurf, daß sie ihren Standpunkt der Opposition auf die Grundsätze zurückführten, welche ihnen Frankreich durch seine Aufklärung im vorigen Jahrhundert überliefert hätte. Dadurch beabsichtigen die Anhänger der Reaktion unstreitig zweierlei zu erreichen: sie wollen jeden Widerspruch gegen ihre Bestrebungen als ein der Fremde entsprungenes Produkt verdächtigen und außerdem die Täuschung verbreiten, als ob in die staatsrechtliche Entwicklung des deutschen Volkes jenes Element erst seit jüngster Zeit gleichsam eingeschleppt wäre. In der letzteren Absicht werden sie ungemein begünstigt durch die Art und Weise wie in unsern Tagen der Streit über Verfassung, über den Unterschied zwischen ständischen und repräsentativen Einrichtungen, über Besteuerung und Gesetzgebung geführt wird, indem dabei in der Regel nur bis auf die Begründung der deutschen Bundesakte und das, was ihr wenige Jahre vorausging, reflektirt wird. Es ist ein großer Mangel für uns Deutsche, daß wir von Jugend auf so wenig mit den Rechtszuständen unserer früheren Geschichte bekannt gemacht werden, und daß wir selbst uns in spätern Jahren nicht viel mehr darum bekümmern. Die natürliche Folge davon ist gewesen, daß dem deutschen Volke die stetige Entwicklung des politischen Rechtsbewußtseins immer ferner gerückt wurde, und wir auf einem Punkte angelangt sind, wo eine sogenannte historische Schule aus der deutschen Vergangenheit nur die Lehren herausgreift, welche ihren reaktionären Absichten dienen mögen, und sich die Masse der Opposition kaum besitzig findet, ihre Forderungen auf die Grundsätze der deutschen Rechtsentwicklung zu begründen, theils weil ihr diese zu fern zu liegen scheinen, theils weil sie keine Kenntniß derselben bei der gegenwärtigen Generation voraussetzen im Stande ist. Unter diesen Umständen ist die Verbreitung von Kenntnissen über die staatsrechtlichen Zustände Deutschlands im vorigen Jahrhundert und in früheren Zeiten gewiß eine eben so verdienstliche als nothwendige Aufgabe. In den letzten Jahren sind auch schon mannigfache Versuche in dieser Richtung gemacht worden. Vor allen Dingen erwähnen wir als einen hauptsächlichsten Versuch, jene Aufgabe zu lösen, die von Rottet und Welcker übernommene Herausgabe des Staatslexikons, welches gegenwärtig in einer zweiten Auflage erscheint. In diesem Werke werden alle politischen und staatsrechtlichen Forderungen der Gegenwart nach ihrem historischen Verlaufe dargestellt, woraus ihre Berechtigung dann von selbst erhellt. Als einen wichtigen Beitrag zur historischen Belehrung über die Rechtszustände Deutschlands, auf welche sich die Forderungen der Gegenwart gründen, bezeichnen wir ferner das kürzlich von Dr. H. von Busche herausgegebene Buch: „F. E. Febr. v. Moser. Aus seinen Schriften sein Geist an das 19te Jahrhundert.“ J. Moser, Schlözer und die beiden Moser sind die Helden der deutschen Publizistik im vorigen Jahrhundert gewesen. Daß ihre Werke in unsern Tagen von Neuem gesammelt und herausgegeben, daß aus denselben kurze Uebersichten zum Verständniß ihrer Zeit und ihres Wirkens zusammengestellt werden, liefert den Beweis, daß unsere Gegenwart das Bedürfnis empfindet, sich des historischen Zusammenhangs der staatsrechtlichen und politischen Entwicklung Deutschlands zwischen unserm und dem vorigen Jahrhundert bewußt zu werden. — Die beiden Moser, wie man sich gern ausdrückt, Vater und Sohn, gehören dem Jahrhundert, welches die Schmerzensmutter unsers Jahrhunderts ist, so ganz an, daß es auch ihre ganze Lebenszeit umschließt. Der Vater wurde im Jahre 1701 geboren, während der Sohn im Jahre 1798 starb. In dem erwähnten Buche wird auch eine kurze Uebersicht der Lebensumstände des Vaters gegeben, und daran eine biographische Skizze des Sohnes geknüpft; denn beide fließen fast zu einer und derselben politischen und moralischen Persönlichkeit in einander, und unsere ganze Geschichte hat in diesem Betracht kein ähnliches zweites Paar aufzuweisen. Aus den Schriften des jüngern Moser's sind bestimmten Abschnitten in dem vorliegenden Buche geordnet und zwar so, daß die Ursprünglichkeit des Ausdrucks überall mit Recht beibehalten ist. Der erste Abschnitt behandelt Moser und die „politische Opposition.“ Moser gehörte jedenfalls zur

Opposition im deutschen Staatsleben des 18ten Jahrhunderts, auch in seiner Stellung als Minister. Dafür galt er wenigstens in seinen Tagen in so entschiedener Weise, daß Schlözer behauptete, Moser sei es, der dem Deutschen die „Hundebemüth“ abgewöhnt habe. Wie groß der Irrthum derjenigen ist, welche die deutsche Opposition als ein neuerliches Produkt der französischen Revolution zu erklären beliebn, weist der gedachte Abschnitt gründlich nach. Schon in der Mitte des 16ten Jahrhunderts z. B. eröffnete Peter von Anklam durch sein Werk de imperio romano den politischen Gegensätzen eine früher unbekannte Bahn, indem er eine durch Untersuchungen und Forschungen gewonnene Wahrheit als Maßstab zur Beurtheilung der bestehenden Zustände in Deutschland einführt, und neben die ältere praktische Opposition die Anfänge der theoretischen hinstellt. Andere Abschnitte, unter welchen der Geist Moser's aus seinen Schriften dargestellt wird, sind z. B. Moser und die Literatur, Nationalgeist und Reichsverfassung, Religion und Kirche, Patriotismus, Publizität, Freiheit, Gewähr der Freiheit, Landstände, Hof und Staat, der Adel, das geheime Cabinet, Lob der Fürsten. Wir wollen diesem Buche nur sehr viele Leser wünschen.

(Sp. 3.) Einige auswärtige Blätter haben gemeldet, daß der Vorstand der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde die Stadtverordneten-Versammlung Berlins um deren Verwendung zur Erlangung einer Kirche und Gestattung der Trauungen durch die deutsch-katholischen Geistlichen ersucht, die gedachte Versammlung auch dem Antrage statt gegeben habe. Sicherem Vernehmen nach soll dies nicht nur richtig sein, sondern man will auch wissen, daß die gedachte Versammlung sich in einem sehr kräftigen Schreiben an den Magistrat der Sache angenommen, und dieser dasselbe energisch unterstützt habe. Auch der hiesige Verein zur Unterstützung der deutsch-katholischen mit Geldmitteln zur Beschaffung ihrer gottesdienstlichen Einrichtungen soll neuerlich Schritte gethan haben, um eine noch größere Wirksamkeit zu entfalten. Interessant ist die kurze und gemüthliche Ansprache, welche das wackere Mitglied der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde, der alte würdige Fleischer, hieselbst hat drucken und an seine nächsten Freunde theilen lassen. Höchst erfreulich wird es Vielen sein, aus seiner Mittheilung die Namen und Zahl der jetzt entstandenen deutsch-katholischen Gemeinden zu ersehen, desgleichen darin ein Verzeichniß der jetzt fungirenden deutsch-katholischen Geistlichen zu finden. Mag auch bei den ersteren sich mancher Irrthum eingeschlichen haben und dadurch die Zahl derselben, welche nach den angeführten Namen 417 beträgt, sich um einige verringern, so kann man doch annehmen, daß mindestens 400 deutsch-katholische Gemeinden bereits bestehen. Die Zahl der Geistlichen beträgt 70; die hiesige Gemeinde hat über 2200 Mitglieder und ist im steten Zunehmen begriffen. Man sieht hieraus, daß die gute Sache, ungeachtet der kurzen Zeit ihres Entstehens und vieler Hemmnisse, große Fortschritte gemacht hat.

Königsberg, 20. März. (Z. f. Pr.) Zum 29ten März ist eine Versammlung der reformirten Gemeinde anberaumt. Wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, soll in derselben die Gemeinde befragt werden, ob sie zu neuer Wahl eines 3ten Hospredigers schreiten wolle, denn das Consistorium hat dem reformirten Presbyterium eröffnet, daß es die Bestätigung des ehemaligen Divisionspredigers Dr. Rupp zu beantragen nicht übernehmen könne, da dieser durch eine Notariats-Erklärung das Zeugniß abgelegt habe, „er gehöre zur neuen freien Gemeinde und erkenne die kirchlichen Oberbehörden nicht an.“

Thorn, 17. März. (D. D.) Die Passage nach Polen ist noch fortwährend sehr erschwert. Die Reisenden von dies- und jenseits klagen sehr über Passschereereien, sie werden fast in jedem Dorfe angehalten. Verhaftungen und Untersuchungen sind in jüngster Zeit nicht vorgefallen, doch hat sich hier das Gerücht verbreitet, daß die Untersuchungen hier von Neuem beginnen werden. Einige vornehme polnische Familien aus der Umgegend sind in das Ausland abgereist. — (Z. f. Pr.) Wie wohl die — neulich erwähnten — Gefangnisse in der dazu bestimmten Jakobs-Caserne noch nicht vollständig eingerichtet worden, sind doch bereits einige Gefangene, bis fünf an der Zahl, unter denen einer ein wohlbegüterter Landbesitzer aus hiesiger Gegend, hier eingetroffen und vorläufig theils im Rathhause, theils in der in der Stadt befindlichen Artillerie-Caserne untergebracht. Die militärischen Vorkehrungsmaßregeln sind nun im Allgemeinen wieder geringer geworden, treten jedoch noch von Zeit zu Zeit je nach dem Charakter der von auswärts einlaufenden Nachrichten in ihrem frühern Umfange ein. — Das Weichselwasser fällt nur langsam. Die Wege in unserer Gegend, wo es an Chauffeen noch so sehr mangelt, sind, wie fast in jedem Jahre, so auch in diesem, durch Schnee und Regen so aufgeweicht, daß sie zum Theil fast gar nicht, oder doch mit Gefahr für das Gesspann zu passiren sind. Es sind sogar mehrere Fälle vorgekommen, daß Pferde gänzlich versanken und nicht zu retten waren. In einzelnen anderen Fällen gelang es, sie an Ketten, die man ihnen um den Hals oder Leib legte, durch andere Pferde herausziehen zu lassen. Schwere Wagen bleiben oft im Rothe stecken, und müssen ausgegraben werden.

Mewe, 19. März. (D. D.) In meinem Bericht vom 10ten d. M. meldete ich, daß der Hofbesitzer Hoff aus Rosenthal von einer Patrouille des Pöpliner Sicherheits-Vereins verhaftet und nach preuß. Stargard transportirt worden sei. Ich theilte Ihnen nun mit, daß derselbe seiner Haft jetzt wieder entlassen ist. Dagegen ist in diesen Tagen, wie ich höre, der Pfarrer und Dr. van Giesdorff aus Serock in Schwes eingezogen worden.

3. Posen, 24. März. — Es hat sich hier das Gerücht verbreitet, daß die Kriegesreserven eingezogen werden, worauf dieselben hier zum Schutze der Gegend bleiben sollten, indes die hiesigen Regimenter ihren Garnisons-Ort veränderten. — Die Reserven sollen so lange bleiben, bis die neuen zum Garnisonswechsel bestimmten Regimenter hier angekommen, worauf sie dann wieder entlassen würden. Um dem Gerüchte einen festern Halt zu geben, schließt man es an die Ende voriger Woche am 19. März erfolgte Verhaftung von 4 Unteroffizieren 19. Inf.-Regiments, als bei dem Verschwörungs-Complottheiln, an. Indes so wahrscheinlich auch das Ganze klingt, so sehr möglich auch wir eine Versehung unserer Garnison halten, — jetzt, diesen Augenblick geht das Schengement nicht vor sich. Das vorerwähnte Gerücht hat sich aus der allerdings gegebenen Ordre der Einziehung der Reserve-Rekruten gebildet, diese aber erfolgte deshalb am 1. April, weil der König diesmal unser Armee-corps besichtigen wird, bei welcher Gelegenheit stets jeder Compagnie 20 Reserve-Rekruten zugetheilt werden, Leute, die aus irgend einem Grunde der Berücksichtigung vorbehalten sind und deshalb nur die Zeit vom April bis nach dem Manöver zu dienen haben. — Die Ruhe ist bei uns in keiner Weise gestört, aber vorgestern Abend wurde wieder ein Brandversuch gemacht, den man jedoch sogleich entdeckte, — es war diesmal der Kammereisplatz zu dem schändlichen Attentat aussersehen — auch eine Gegend, wo dem furchtbaren Elemente alle mögliche Nahrung geboten wurde. Die Wohlthätigkeit hat hier vielfach Sorge getragen für die bei dem letzten Brande Verunglückten, unter denen mehrere Polen, sogar die Frau eines der verhafteten Unteroffiziere sich befinden. Wir führen diesen Fall speziell an, weil er das Benehmen der Deutschen gegen die Polen und dieser zu jenem in den glänzenden Contrast stellt, denn indes hier das Militär (die Wirtin hat ihre besten Unterstützung von dem Regimente, wo ihr Mann stand), welches verrathen zu wollen man den Mann beschuldigt, für dessen unglückliche Familie sorgt, ist es vorgekommen, daß eine, ihrer Stellung nach den höchst anständigen polnischen Familien angehörende Dame, zu wiederholten Malen (Anfangs bemerkte es der Betheiligte gar nicht) vor einem hohen Offizier auf offener Straße ausspie. — Da ist mir noch eine sonderbare, unsere Bureaucratie dokumentirende Nachricht zugekommen, die ich, ohne sie verbürgen zu wollen, hierher stelle. Das neu eingerückte Militär, 12. Inf.-Reg., welches im Bazar einquartirt ist und dort nichts als Stroh und ihre Mäntel zum Lager fand, bat um wollene Decken und die Regierung wendete sich diesbezüglich an die Intendantur, wo dergleichen sich im Verwahrham befinden. Die Bitte ward abgeschlagen, nicht, weil die Sachen nicht vorhanden wären, sondern — weil — die Truppen nicht in diesen Bezirk gehörten. So müssen also für schweres Geld für die Truppen wollene Decken gekauft werden, damit man sie später wohl wieder für einen Spottpreis zu verschleudern gezwungen sein wird.

Triar, 18. März. (Z. f. Pr.) Der polnische Aufstand hat der deutschen Presse eine Diverfion gemacht, und wie wollen hoffen, eine nicht unglückliche. Von der ruhigen Debatte der vorhandenen gesellschaftlichen Zustände, von dem Aufdecken jenes Zusammenhangs zwischen politischen Systemen und menschlichem Elende sind wir auf das Feld der Thätlichkeiten hinausgerufen worden. Möglich, daß sich viele Hoffnungen überspannt, viele Gemüther überreizt haben, möglich, daß vielen jüngeren Freunden der alte Gang unserer Discussionen jetzt philistrisch und widerwärtig erscheine. Wir können nicht umhin, sie zur Ruhe und zur ferneren Ausdauer zu ermahnen. Die polnische Nationalrevolution scheint sich in Galizien zu einem Guerillakriege zu gestalten, der die Insurgenten zur Defensiv und zum zerstörten Hervortreten nöthigen wird, da sie unmöglich den Russen von der einen, den Oesterreichern von der andern Seite Trost bieten können. Damit sich die Aussicht auf verwickeltere Vorkommnisse erneuere, bedürfte es der Bestätigung der bis jetzt sehr unverbürgten Gerüchte von Unruhen in Ungarn, der Ukraine, Polhymien und Poldolen. Enthaltend wir uns der Urtheile über den Reichthum oder die Tollkühnheit der Aufreiter, die von der einen Seite als hienverbrannte Schwärmer, von der andern als heroische Märtyrer der Freiheit dargestellt werden. Man müßte einen vollständig treuen Ueberblick über Alles haben, was vor und während der Revolution sich zugetragen hat, man müßte unerfüllte Versprechungen und vielleicht auch den in der polnischen Geschichte immer gangbaren Verrath mit in Anschlag bringen können, um über das Ganze des Planes ein motivirtes, wenigstens gewissenhaftes Urtheil abgeben zu dürfen. Die Revolutionen, die gelingen, werden zu Großthaten, mit den Unterliegenden hat man höchsten



Erbarmen, und viele Revolutionen, die mißlingen, waren großartiger und großherziger, als manche mit dem Glück des Erfolgs gekrönte Emementen. Wir lieben die Apotheose des Erfolgs nicht, so wenig wir im bürgerlichen Leben die Parvenus lieben.

Münster, 19. März. (Düss. Z.) Briefen aus Bremen vom 15ten d. zufolge, ist dort unter den Schiffszimmerleuten ein heftiger Aufruhr ausgebrochen. Derselbe währte schon drei Tage. Ueber den Grund erfahren wir Folgendes: Vor mehreren Jahren hatten die Inhaber der dortigen Schiffszimmerwerfte unter sich einen Verband gemacht, daß die von einem „Bas“ (wie die Werksbesitzer genannt werden) entlassenen Schiffszimmerleute von keinem Andern wieder in Arbeit genommen werden sollten, bevor dieselben nicht 6 Wochen vom Hafen entfernt gewesen seien. Hierdurch war jeder Schiffszimmermann gezwungen, sich mit dem Wenigen, was die Fabrik seines Bas ihm zuthelte, zu begnügen, wenn er nicht etwa Mittel hatte, nach dem 12 Stunden weit entfernten Begeßack oder dem 20 Stunden entfernten Bremen, oft gar mit Frau und Kind, zu wandern. Den gegenwärtigen Augenblick, wo die Arbeit sich massenweise an den Küsten häuft, nehmen die Männer, 600 an der Zahl, wahr und schwingen ihre Beile mit dem Zorn an alle ihre übrigen Genossen, keinen Schlag mehr für ihre gierigen Brodherren an ein Schiff zu wagen, widrigenfalls sie des Todes wären. Die letzten 150 Mann, die sich bisher ruhig bei ihrer Arbeit und auf Versprechungen ihrer Brodherren verhalten hatten, sind darauf zu jenen 600 übergegangen. Briefen vom 16ten zufolge, ist zu Begeßack, Bremen und Brack ein noch ernsthafterer Tumult unter sämtlichen Schiffsbauern entstanden. Seit fünf Tagen ist keine Arbeit vollführt; wir sehen mit Spannung nähern Nachrichten entgegen.

Koblenz, 19. März. (Düss. Z.) Die für den hiesigen Ober-Prokurator Leue durch freiwillige Beiträge gezeichnete Kapital-Summe, von welcher die Zinsen im Falle der Verurtheilung Herrn Leue als Gehaltsentfaltung zufließen sollen, beträgt nicht 30,000 sondern 50,000 Thlr., und ist zum großen Theil durch Zeichnungen im Landgerichtsbezirk Saarbrücken gedeckt, wofür selbst Herr Leue, ehe er hierher versetzt wurde, als Ober-Prokurator gestanden hat.

## Deutschland.

†\* Dresden, 22. März. — Unsere hohe Staatsregierung ist dem durch die bekannten traurigen Leipziger Ereignisse im August v. J. hervorgerufenen Wunsche um Erlassung eines Aufrehrgegesetzes und dem darnach gegebenen Versprechen noch bei diesem Landtage ein solches vorlegen zu wollen, mit großer Bereitwilligkeit entgegengekommen, und es ist ein solcher Gesetzentwurf über das Verfahren bei Störung der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit den Ständen in diesen Tagen vorgelegt worden. Derselbe umfaßt 11 §§, aus denen folgende Mittheilungen nicht unwillkommen sein dürften. §. 1. „Bei Widerseßlichkeit mehrerer Personen gegen obrigkeitliche Anordnungen, so wie bei Volksaufläufen oder Zusammenrottungen, wodurch die öffentliche Ruhe, Ordnung und Sicherheit der Personen oder des Eigenthums gestört oder bedroht werden, sind die erforderlichen Maßregeln in der Regel und zunächst von der Disziplinärbehörde zu leiten, unbeschadet derjenigen Anordnungen, welche die Oberbehörde zu treffen sich veranlaßt haben sollte.“ „Wo keine Polizeibehörde zugegen, tritt der Commandant des anwesenden Militärs, nach ihm der der Communalgarde (also nach ihm) oder wo solche nicht besteht, der Commandant des etwa vorhandenen Schützen-Corps, in deren aller Ermangelung auch der nächst anwesende öffentliche Beamte an deren Stelle.“ §. 2 verordnet, daß sich jeder, der nicht befugt ist, zur Wiederherstellung der Ruhe mitzuwirken, nach Hause versetzen, und wer dagegen handelt, als Unruhestifter behandelt werden solle. Zurückhalten

ber Dienstleute, Familie, Lehrlinge, Gesellen. Verschließen der Häuser und Läden. §. 3. Anrufen der bewaffneten Macht (Communalgarde, Schützen-Corps, Militair), so weit es nach dem pflichtmäßigen, auf die Lage der Dinge begründeten Ermessen der Behörde den Umständen gemäß erscheint, zuerst der Communalgarde. „Erheischen es die Umstände, daß die Communalgarde mit dem Militair gemeinschaftlich handelt, so hat der Militair-Commandant die obere Leitung.“ §. 4. Erste Maßregeln der Behörde: Ermahnung, Aufforderung zum Auseinandergehen, Trennung der Menge durch Patrouillen und militairische Bewegungen (Vorziehen mit gefülltem Bajonnet, Abreiten des Platzes mit gezogenem Säbel). Sind diese Maßregeln nicht oder nicht mehr anwendbar, dann soll das Aufrehrzeichen und damit das Zeichen des Eintritts der Waffengewalt gegeben werden. §. 5. „Dieses Aufrehrzeichen besteht in Ausstreckung oder Emporhebung einer Fahne oder auch nur eines fahnenähnlichen Zeichens, das in der Dunkelheit mit einer Laterne versehen werden kann. Damit ist ein kurzes Trommeln, Trompeten- oder Hornsignal, oder in Ermangelung dieser Instrumente irgend ein anderes, möglichst hörbares Signal zu verbinden, nächst dem aber, und in jedem Falle unmittelbar darauf, die Menge dreimal, das dritte Mal mit dem Hinzufügen „zum letzten Male“, und wo möglich unter Wiederholung des oben erwähnten Signals, im Namen des Königs aufzufordern, sofort in Ruhe auseinander zu gehen, widrigenfalls die Waffengewalt eintreten werde.“ (Diese Aufforderung ist unerlässlich, ein Formular dazu oder die Verlesung einer besonderen Acte wird aber unnötig befunden) §. 6. „Bleibt auch die dritte Aufforderung ohne Erfolg, so tritt von Seiten der bewaffneten Macht der vollständige Gebrauch der Waffen ein, bis der Zweck erreicht ist. Welche Waffen aber und welche sonstige Maßregeln zu diesem Zwecke anzuwenden sind, hat der die bewaffnete Macht Commandirende (zunächst allemal der Militair-Commandant) zu ermessen.“ §. 7. Ohne vorgängige Aufforderung und ohne daß es eines Signals bedarf, ist die bewaffnete Macht zum vollen Gebrauche der Waffen dann berechtigt, wenn die Unruhestifter selbst angreifen oder eindringen, oder gegen die Behörde oder die Mannschaft oder auch an andern Personen oder fremdem Eigenthum in irgend einer Weise Gewalt ausüben.“ §. 8. „Die bewaffnete Macht ist befugt und verpflichtet, alle diejenigen, welche bei einem Tumulte außer ihr und dem Polizeipersonal bewaffnet erscheinen, zur sofortigen Abgabe der Waffen und zur Entfernung aufzufordern, und sie darf, wenn nicht Folge geleistet wird, von ihren eigenen Waffen Gebrauch machen.“ §. 9. „Nach beendigten Unruhen hat die bewaffnete Macht auf Antrag der competenten Civilbehörde dieselbe noch bei Verhaftung der Schuldigen und dem Transport der Verhafteten zu unterstützen.“ §. 10. Alle früheren, mit diesen unversiebaren gesetzlichen Bestimmungen werden hierdurch aufgehoben, namentlich die §§. 7 u. 8 des 2ten Theils der neuen Verordnung vom 19. Juli 1828, wogegen es bei den übrigen Bestimmungen (so wie bei denen des vom Hrn. Vicepräsidenten v. Friesen so sehr gepriesenen Mandats vom 18. Januar 1791) auch ferner bewendet. §. 11. enthält den Vollziehungsauftrag an die Ministerien des Innern und des Krieges. (Decret vom 16. März 1846 No. 60. Landt.-Act. 1. Abth. 2. Bd.) Ob mit diesem Gesetzentwurfe alles das getroffen worden ist, was die zahlreichen Petitionen beabsichtigten und wünschten, steht dahin; daß seine Ausführung sehr schwierig sein wird, ist nicht zu verkennen, namentlich in den §§. 7 u. 8, abgesehen noch von dem Competenzwesen der Behörden, was wenigstens der augenblicklichen Entscheidung bei Fällen, die nun einmal nicht auf sich warten lassen, hinderlich genug werden dürfte. — Die 3te Deputation der I. Kammer hat über das vom Cultusministerium unterm 27. Januar d. J. schriftlich dargelegte „Ergebnis der über die auf dem Landtage 1842/43 theils in der Petition des Superintendenten Dr. Großmann zu Leipzig, theils bei Gelegenheit der Interpellationen der Abg. Wieland und Hensei als Uebergriße bestimmter katholischer Geistlichen gerügten Thatsachen“ Bericht erstattet. Die Cla- und Uebergriße sollten stattgefunden haben in das Personenrecht bei Verlobten und Ehegatten verschiedener Confession, in das Parochialrecht, in das Schullehrer, in die Ausle-

gung der Gesehe, so wie in Beziehung auf Herabwürdigung der evangelischen Kirche. Die Deputation ist bei Vergleichung dieses Exposés mit den Acten zu der Ueberzeugung gelangt, daß jenes den Acten treu dargestellt ist, und daß vom Cultusministerium hierbei allenthalben so gründlich und so nachdrücklich verfahren worden ist, daß demselben der Vorwurf einer Laueheit oder Nachlässigkeit in der Untersuchung des Grundes der vorgebrachten Beschwerden, und in der Beschügung der Interessen der protestantischen Kirche gegen Uebergriße der katholischen Geistlichkeit in keiner Beziehung gemacht werden kann. Sie rath der Kammer daher an bei jener Erklärung Beruhigung zu fassen; ob Dr. Großmann damit einverstanden sein wird, das wird die morgende Berathung dieses Berichtes zeigen. Wir glauben's kaum.

Leipzig, 23. März. — Das hier folgende Auktionsstück wirft gewiß ein deutlicheres Licht auf unsere Preßzustände, daß ich überzeugt bin, Sie werden ihm die Aufmerksamkeit nicht versagen. Als Einleitung ist weiter nichts nöthig als die Meldung, daß der Inhaber der „Const. Staatsb. Ztg.“ schon lange strebt, einen freisinnigen Redacteur zu gewinnen, um das Blatt heraus zu bringen: Die Redaktion der Staatsbürgerzeitung, bei welcher ich seit Anfang Februar als Mitarbeiter theilhaftig bin, wollte ich zufolge mit dem demaligen Redacteur getroffenen Abkommens übernehmen. Da der Redactionswechsel nach §. 22 der Verordnungen die Angelegenheiten der Presse betr. vom 5. Februar 1844, eben so wie die Begründung neuer Zeitschriften der Genehmigung des Ministeriums des Innern bedarf, so hat ich in Gemeinschaft mit dem seitherigen Redacteur und Verleger um Genehmigung der Redactionsübertragung. Durch den Stadtrath zu Leipzig ist dem Unterzeichneten darauf folgende Verordnung bekannt gemacht worden: „Bei der unterzeichneten königl. Kreisdirection hat der Dr. Ferdinand Philippi zu Grimma in Gemeinschaft mit dem Dr. Rüder allhier unter dem 4/7. d. M. so wohl angezeigt, daß, da der Erstere wegen überhäufte Geschäfte die Redaktion der „constitutionellen Staatsbürgerzeitung“ allein zu führen nicht im Stande sei, dieselbe auf letztgenannten Dr. Rüder übertragen werden solle, als auch um Auswirkung der hierzu erforderlichen Genehmigung gebeten. Auf den hierauf von der königl. Kreisdirection erstatteten Vortrag an das königl. Ministerium des Innern und nachdem die genannten beiden Petenten noch unmittelbar bei dem königl. Ministerium mit einer Vorstellung deshalb eingekommen waren, hat das ernannte königl. Ministerium durch Verordnung v. 14. vor. und 4. dieses Mts. Folgendes anher eröffnet: So wenig das königl. Ministerium des Innern dem Gedeihen von Blättern entgegenzutreten gemeint sei, die in freisinniger Weise die Zeitereignisse und namentlich auch die vaterländischen Angelegenheiten besprechen wollen, so müsse es doch, eingedenk seiner Verpflichtungen gegen den Staat und der bundesmäßigen Verpflichtungen der sächsischen Regierung, dabei mit der erforderlichen Vorsicht zu Werke gehen, und könne daher die Verantwortlichkeit für die Redaktion solcher Zeitschriften nur Männern anvertrauen, welche ihre allgemeine Befähigung zu diesem schwierigen Geschäft und namentlich den mit einer freisinnigen Richtung recht wohl vereinbaren, bei solcher aber freilich um desto zuverlässigerer Gewährleistung bedürftenden echten lokalen Sinn bereits hinreichend bewährt haben. Ohne dem Dr. Rüder diese Erfordernisse absprechen zu wollen, finde aber das königl. Ministerium weder in dem, was die königl. Kreisdirection über denselben anzuführen vermocht, noch in demjenigen, was die beiden Zeitschreiber angeführt und erklärt haben, bei der ihm selbst zur Zeit völlig unbekannten Persönlichkeit und bisherigen bürgerlichen und literarischen Thätigkeit des Dr. Rüder die hiebei unerlässlichen Garantien nachgewiesen, und vermöge daher auf das Gesuch, wie es demal von dem Dr. Philippi gestellt und zu begründen versucht worden ist, nicht einzugehen. Wenn nun der Dr. Philippi zu Grimma durch den dortigen Stadtrath hiervon in Kenntniß gesetzt worden wird, so erhält zugleich der Stadtrath allhier an durch Verordnung, dies dem Dr. Rüder ebenfalls bekannt zu machen und ihn auf sein obgedachtes Gesuch abfällig zu beschreiben. Leipzig, 7. März 1846. königl. Kreisdirection. Ackermann.“ Der Inhalt dient als Antwort auf die vielen an mich ergangenen Anfragen, warum ich nicht als Redacteur im Blatte nenne. Ich konnte die wirkliche Redaktion nicht eher übernehmen, als bis die verordnungsmäßige Genehmigung eingegangen. Diese nun ist versagt, weil das Ministerium des Innern weder in dem, was die königl. Kreisdirec-



tion über mich anzuführen vermocht, noch in demjenigen, was wir angeführt und erklärt haben, bei meiner, dem Ministerium selbst zur Zeit völlig unbekannten Persönlichkeit und bisherigen bürgerlichen oder literarischen Thätigkeit die bei Bewilligung einer Redaktionsübernahme unerlässlichen Garantien nachgewiesen habe. Welche Garantien das Ministerium des Innern verlangt, weiß ich nicht. Ich habe meine sächsischen Staatsangehörigkeit, eine unbeschränkte Stellung im bürgerlichen Leben, siebenjährige Ausübung der advocatorischen Praxis, ohne wegen etwas zur Verantwortung gezogen worden zu sein, (ich müßte denn zweimalige, durch das Appellationsgericht zu Leipzig mir zuerkannte Geldstrafe, weil mein Schreiber weniger als 24 Zeilen auf eine Seite geschrieben, dahin rechnen) Geseßkenntniß, mehrjähriges Veleiden von städtischen Ehrenämtern in der zweiten Stadt des Landes, und im Hintergrunde Censur und Strafgesetze, verbunden mit der Möglichkeit, die Censur wieder zu nehmen, wenn sich Mißbrauch zeigt, als Garantien für Befähigung zu „dem schwierigen Geschäft“ und für „echten loyalen Sinn“ zu bieten. Was man mehr verlangen kann, wenn das Ministerium dem Gebelhen von Blättern, welche die Zeitereignisse und namentlich auch die vaterländischen in freisinniger Weise besprechen wollen, wie es gesagt, nicht entgegenzutreten gemeint ist, ist mir nicht erklärlich. Daß es erforderlich, dem Ministerium sei der Redacteur persönlich bekannt, kann ich nicht zugeben, denn dazu haben wir ja eben die Kreisdirectionen, damit diese mit Verhältnissen der einzelnen Landestheile sich specieller bekannt machen, als es der obersten Behörde möglich; und wenn dieses, so bedarf es nicht noch der unmittelbaren Wahrnehmung durch das Ministerium des Innern, obwohl auch dazu in einer mir gewährten Audienz Gelegenheit war, wenigstens bot ich sie, und mehr konnte ich nicht thun, um meine Persönlichkeit bekannt zu machen. Hat daher die Kreisdirection nicht etwas Nachtheiliges über mich zu berichten vermocht, so mußte das Ministerium voraussetzen, daß Nachtheiliges gegen mich nicht vorliege, es mußte denn etwas Factisches zum Beweise der Loyalität begehren. Meine „bisherige literarische Thätigkeit“ ist aber von dem Ministerium wenigstens dann nicht in Frage zu ziehen, wenn es zugiebt, daß dasselbe mit dieser unbekannt ist. Soll ich etwa ein Blatt nicht redigiren dürfen, weil ich noch keine redigirt habe? Ich sollte meinen, um meine Befähigung zur Redaction hätte sich nur der Verleger zu kümmern. — Das Ministerium kann bei der Voraussetzung, daß das Entstehen von freisinnigen Zeitschriften nicht mehr erschwert werden soll als das Begründen des „Sächsischen Volksblattes“ und des „Bayard“, nicht verlangen, daß der Redacteur seine Geschäftlichkeit schon bewährt habe. Ich könnte fragen, welche literarische Thätigkeit der Buchhändler Gebhardt in Grimma entwickelt gehabt habe, als das Ministerium ihm die verantwortliche Redaction des „Sächsischen Volksblattes“ überließ, und welche der Schenkwirth Schröter in Leipzig, als ihm die „Patriotischen Blätter“, mit welchen er die „Sächsischen Vaterlandsblätter“ bekämpfen zu wollen vorgegeben, concessio- nirt wurden. Ich kann die Frage aber nicht beantworten ohne bitter zu werden, und das hieße am Ende Mangel an „echtem loyalen Sinn.“ Denn eine Concurrenz mit „Volksblatt“ und „Bayard“ beabsichtigt die Staatsbürgerzeitung allerdings nicht. Dafür bürgt meine wenn auch dem damaligen Vorstand des Ministeriums des Innern, so doch Vielen im Vaterlande nicht „unbekannte Persönlichkeit.“ Es wäre ein Leichtes, die Redaction unter fremder Firma zu führen; aber so sehr es bedauerlich, daß man sich zu solchen Hinterhalten zu flüchten gezwungen sieht, so verschmähe ich doch dieses Mittel als ein unwürdiges eben so, wie ich dem Ministerium offen gestanden habe, welche Richtung ich dem Blatte zu geben gedenke. Vielleicht ist es dem Ministerium des Innern auch nicht unbekannt, daß ich Einer derjenigen bin, welche die an die gegenwärtige Ständeverammlung von Leipzig gelangte Gesandtenpetition, auf der Registre als Petition von Blum und Genossen viel erwähnt, angeregt und entworfen haben. Sollte dies es vielleicht bedenklich machen, mir eine Redaction anzuvertrauen? Das kann ich nicht glauben, denn die zweite Kammer erkennt das Petition an die Ständerversammlung als ein Staatsbürgerrecht an. Waren die Wünsche, welche wir in den Petitionen niederlegten, nicht den Bedürfnissen des Vaterlandes entsprechend, so habe ich mit den Tausenden, welche den Petitionen beigetreten sind, mich getrennt. Aber wir vindiciren uns Alle nicht minderen „echten loyalen Sinn“, als diejenigen haben mögen, welche mit Anfertigung von lobhübelnden Schriften sich befassen; denn das Ministerium wird nicht verkennen, daß man auch loyale Gesinnung haben kann, ohne der Regierungspolitik des damaligen Vorstandes des Ministeriums des Innern zu applaudiren. Ich bin mit einer nochmaligen Vorstellung bei dem Ministerium des Innern eingekommen und ich weiß nicht, daß zufolge dieser ich noch die Genehmigung zur Redaktionsübernahme erhalte. Inmittenst werde ich weiterhin als Hauptmitarbeiter thätig sein, bis ich die Sache für definitiv entschieden halte. Bis dahin behält zwar Dr. Philippi die verantwortliche Redaction, jedoch habe ich mich mit ihm dahin vereinigt, daß nur solche

Aufsätze in das Blatt kommen dürfen, für deren Aufnahme auch ich mich entschieden habe. Aus diesem Grunde bitte ich die Mitarbeiter, ihre Mittheilungen mir zuzusenden. Leipzig, 14. März 1846. Dr. Rud. Rüber.

X Chemnitz, 22. März. — Nachdem unser Ministerium Volks- und Bürgerversammlungen verboten, die freisinnigsten Organe der Presse unterdrückt und verboten, die übrig gebliebenen durch eine beispiellose Censur gelähmt hat, nehmen die politischen Feste einen ernsten und wichtigeren Charakter an. Ich bin sonst kein Freund des Freimuths beim dampfenden Teller und dem gefüllten Champagnerglase, halte alle die begeisterten Reden über Volksglück und Volksfreiheit, Kampf und Sieg u. s. w. für sehr müßig, während ein Theil des armen Volkes unten hungern und sehnachtsvoll nach den erleuchteten Fenstern hinausblickt, und sich des Ueberflusses erfreuen würde, der oben unbeachtet bleibt; allein in unserm Sachsen wird es darauf angelegt, daß man nur beim Essen sich noch versammeln und seine Ansichten austauschen kann. Diese Gelegenheit benutzen denn auch unsere entschiedensten Männer, um wenigstens nicht ganz vom Volke getrennt zu werden. So war vor Kurzem die Stadt Werbau der Sammelplatz, die Einführung des kürzlich gewählten Bürgermeisters, welcher die entschiedenste Farbe trägt, die Veranlassung zur Zusammenkunft entschiedener Männer aus einem weiten Kreise und gestern sah Chemnitz in seinen Mauern eine ähnliche, bei welcher fast das ganze Land vertreten war. Der hiesige Bürgerverein hatte nämlich die Opposition zu einem Feste eingeladen und diese war größtentheils dem Rufe gefolgt, so weit sie nämlich eine entschiedene Farbe hat, nicht zu den Leuten gehört, die heute hier, morgen dorthin neigen und schwanken. Die Reden, deren sehr, sehr viele gehalten wurden, mag ich nicht mittheilen, selbst wenn ich könnte; nur den Geist will ich flüchtig bezeichnen, welcher das Fest beselte und sich mehr und mehr in allen unsern Gesellschaften, in allen Kreisen unseres Landes fund giebt: Es ist die Ueberzeugung, daß wir mit unserm verschwimmenden Constitutionalismus sehr unklar und selbstgefällig im Finstern getappt und nicht erkannt haben, daß uns jegliche Bedingung zum wahren Constitutionalismus fehle; daß wir uns erstreuten über ein Gebäude, welches gar keine Grundlage hat, und sich daher als völlig unwohnbar bewies, sobald eine stürmische Zeit eintrat.

München, 18. März. (Magb. Z.) Aus verlässiger Quelle kann ich Ihnen jetzt mittheilen, daß unser Landtag eine neue Verlängerung wahrheitlich bis zur Mitte May's erlangen werde. Der unerledigten und unausschiebbaren Berathungsgegenstände sind noch so viele, daß eine Beendigung derselben vor dem eben erwähnten Zeitpunkte eine Unmöglichkeit ist; auch sind in letzter Zeit alle Gründe, welche dem Gouvernement eine mögliche Beschränkung der Dauer der gegenwärtigen Stände-Versammlung wünschenswerth machen konnten, hinweggefallen. — Unsere Presse bewegt sich seit einiger Zeit sehr frei, woraus hervorgeht, daß die Censoren strenge Weisung erhalten haben, sich sorgfältiger an ihre im Ganzen sehr milden Instruktionen zu halten; daß eine besondere Verfügung, welche eine größere Mäßigung der Presse gegen Rußland beabsichtigt, hinausgegangen sei, wird hier verschiedentlich in Zweifel gestellt.

(Regb. Z.) Die neulichen Studentenversammlungen zu dem Zwecke eines zu errichtenden Gegenübervereins haben von Seiten des königl. Rectorats einen Anschlag am schwarzen Brett veranlaßt, wodurch die Studierenden namentlich unter Hinweisung auf §. 59 der Universitätsstatuten gewarnt werden: „in besondern Zusammenkünften Berathungen anzustellen, Unterschriften von Mehreren zu veranlassen“ u. s. Man sieht nun, einerseits wird der Zweck eines solchen Vereins gebilligt, andererseits legen die bestehenden Normen Hindernisse in den Weg.

Mannheim, 19. März. (M. A. Z.) Die Nachricht, daß Hr. v. Uta Sarachaga des „Censuramts“ ent- hoben worden sei, war hier bereits vor acht Tagen und, wie wir vernehmen, aus zuverlässiger Quelle verbreitet; man nannte auch als Nachfolger des Hrn. v. Uta in

jenem „Geschäfte“ den Hrn. Regierungsrath Schmidt hier. Indessen erstirbt bis zur Stunde noch wie vor der amtsenthobene Hr. Regierungsrath von Uta-Sarachaga.

Mainz, 19. März. (Fr. Z.) Für den Ton, der in diesem Jahre hier in den Fastenpredigten herrscht, für die Schimpfereien und Schmähungen, mit denen mehrere Pfarrer von den Kanzeln herab gegen den Deutschthumismus, zum Theil auch gegen die protestantische Confession geifert haben, läßt sich kaum eine Bezeichnung finden. In einer dieser Predigten wurden die Ungläubigen bis in den tiefsten Abgrund verdammt. Und wie benahmen sich die Zuhörer bei dieser fanatischen Rede? Viele derselben, namentlich Frauen, verließen die Kirche, ehe diese in jeder Weise ungerignete Strafpredigt zu Ende war, und wohin wir bis jetzt hörten, vernahmen wir selbst von strenggläubigen Katholiken nur Worte der Mißbilligung, nicht nur über die eben näher berührte, sondern über die meisten bis jetzt hier gehaltenen Fastenpredigten.

## De s t e r r e i c h.

+ Von der galizischen Grenze, 19. März. — Die Verhaftungen in Polen und Galizien werden noch immer fortgesetzt. So eben wurde der Graf Potulicki sammt Familie mittels Gensdarmen nach Krakau abgeführt. Derselbe soll einer der eifrigsten Theilnehmer an dem Aufstande gewesen sein; denn man soll bei der auf seiner Herrschaft Bobrek, im Freistaate Krakau ange- gestellten Untersuchung eine zur Waffenschmiede umge- staltete Ziegelhütte, und darin einen bedeutenden Vorrath von Waffen aller Art, meist Säben und Pikeen ge- funden haben. Seine Bitte unter Preußens Schutz zu verbleiben, wurde abgewiesen, da Preußen denselben nur jenen angedeihen läßt, die sich mit den Waffen in der Hand ergeben; hingegen jene, die heimlich ins Land schleichen um Schutz zu suchen, an das Krakauer Kriegs- gericht abgeliefert werden. — So eben erfahre ich, daß vorgestern den 17ten ein Offizier in Krakau sich durch den Zureuf eines Mädchens verleiten ließ, ein ihm fremdes Haus zu betreten, in welchem er ermordet wurde.

Die Lemb. Ztg. vom 16. März enthält Folgendes: „Während der letztvergangenen Ereignisse, die auch in der Hauptstadt Lemberg Beunruhigung hervorriefen, hat die hiesige Bürgerschaft sprechende Beweise ihrer Pflicht- treue und Ergebenheit an die Regierung an den Tag gelegt. Als in Folge ernster Besorgnisse, daß die Auf- rührer die Störung der öffentlichen Ruhe auch in der Hauptstadt beabsichtigen, verläufte Wachenposten und son- stige militärische Vorkehrungsmaßregeln nöthig wurden, hat die bewaffnete Bürger-Miliz, voll patriotischen Eifers und unbedingter Ergebenheit für die Sache der österr. Regierung, an ihrer Spitze ihr Oberst, der k. k. Rath und Bürgermeister v. Festenburg, unaufgefordert ihre Mitwirkung zu dem Zwecke der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe angeboten, und nach der von Sr. k. k. Majestät dem durchlauchtigsten Herrn Erzhertog- galizischen General-Gouverneur, erhaltenen Bewilligung sich mit unverdrossener Ausdauer dem ihr zugewiesenen Wach- und Patrouillendienste bei Tag und Nacht un- terzogen. Da diese Verwendung der Bürgermiliz bei der eingetretenen Beruhigung nunmehr aufgehört hat, so sieht sich das k. k. Landes-Präsidium angenehm ver- anlaßt, dem pflichttreuen Bürger-Corps und seinem Com- mandanten für die Mitwirkung zur Erhaltung der Ruhe und Ordnung die beifällige Anerkennung auszubringen.“

## F r a n k r e i c h.

Straßburg, 16. März. (Köln. Z.) Eacordat hat gestern zum dritten Male in unserm Münster ge- predigt. Der Andrang, diesen Prediger zu hören, ist ganz außergewöhnlich. Die Räume des prachtvollen Domes sind vollständig von Zuhörern gefüllt, trotzdem, daß die besseren Plätze verkauft worden. Letzteres findet bei dem Volke mehr und mehr Opposition, zumal nur ein geringer Theil des Ceterages zum Besten blüht; mildthätiger Anstalten verwendet werden soll, während der Hauptbetrag Dominicaversammlungen zufließt. Das diesjährige Fasten-Mandat unseres Bischofs hat Gebete für die Rückkehr Englands zur katholischen Ein- heit angeordnet.

Algier, 6. März. (A. Z.) Was hat dieses Land in der letzten Zeit für unwahre Gerüchte über sich ergehen lassen müssen! Ich hatte Ihnen gesagt, daß die Milli- tärsträflinge bewaffnet und die Miliz mobilisirt worden; über diese Vorsichtsmaßregel ist bis jetzt im Stadium der Anordnung stehen geblieben, weder die einen noch die andern haben die Stadt verlassen, was die Presse des Mutterlandes nicht hindert drucken zu lassen, daß sie sich auf einem Kriegszug befinden. So redet man von Re- gimenten, von denen kaum noch die Cadres übrig sind, man nennt z. B. das fünfte Jägerregiment, und die Wahrheit ist, daß diese Regimenter ziemlich vollständig sind. Im Westen, mit Ausnahme von Tunes wo sich noch immer Bu-Maza herum treibt, ist es ziemlich ruh- hig. Einige Besorgnisse, die man noch hegte, haben sich bis jetzt nicht verwirklicht. Auch unsere Provinz, wo

(Fortsetzung in der Beilage.)



# Erste Beilage zu № 72 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Donnerstag den 26. März 1846.

## (Fortsetzung.)

der Nachbarschaft des Kriegsschauplatzes, genießt vollkommene Ruhe. Eingeborne und Europäer haben ihre Felder bestellt. Unglücklicherweise ist das Wetter prachvoll, und die besuchenden Regen bleiben aus. Auch die Heuschrecken zeigen sich wieder. Diese und die Erfindung falscher Nachrichten sind unsere furchtbarsten Plagen.

## Großbritannien.

London, 18. März. — Oberhaus. Graf Aberdeen — dessen Rede uns nun ausführlicher vorliegt — spricht in Erwiderung auf den Antrag des Grafen Clarendon wegen Vorlegung der Oregon-Correspondenz sich dahin aus, wie er im Voraus überzeugt gewesen, Graf werde seinen Antrag nicht so stellen, daß daraus Verlegenheiten erwachsen könnten, und diese Erwartung habe der edle Graf Rede vollkommen gerechtfertigt. Daß das Publikum über die Oregon-Unterhandlungen authentische Auskunft zu erhalten wünsche, sei ganz natürlich, daher sei auch gegen Vorlegung einzelner der betreffenden Dokumente kein gültiger Einwurf zu erheben; aber er müsse sich selbst das Recht vorbehalten, einen großen Theil dieser Correspondenz, deren Vorlegung im gegenwärtigen Augenblick den Staats-Interessen schaden würde, zurückzuhalten. Von selbst würde er gar keinen Theil derselben vorgelegt haben und daß die Amerikaner es gethan, sei nicht maßgebend; denn die dortige Regierung befände sich in einer ganz andern Lage. Er hoffe immer noch einen friedlichen Ausgang der Unterhandlungen. Der Redner schließt mit den Worten der Thronrede: „Es soll keine mit der Nationaltheorie verträgliche Vermählung gespart werden, um diese Frage zu einer baldigen und erfolgreichen Erledigung zu bringen.“

In einem Briefe D'Connell's, der vorgestern in der gewöhnlichen Wochenversammlung der Dubliner Repul-Associaton verlesen wurde, fordert derselbe alle unabhängigen irischen Parlamentsglieder auf, schleunigst im Parlamente zu erscheinen, wo die Noth der Zeiten die Anwesenheit aller Freunde constitutioneller Freiheit erfordere, um der irischen Zwangsbill den entschiedensten Widerstand zu leisten.

England besitzt 71 Colonien. Von diesen kann Neufundland, welches im J. 1583 erworben worden, als die älteste angesehen werden. Die jüngste ist Aden (auf der Hälfte des Weges von Bombay nach Surz). Der Umfang dieser Colonien beträgt 2,119,720 Quadratmeilen, ungefähr 40mal so viel als die Oberfläche Englands. Die Bevölkerung schätzt man 100 Millionen, von welchen nur 2 Mill. der reinen weißen Race angehören.

## Niederlande.

Man schreibt aus Herzogenbusch vom 16. d.: Als ein Curiosum kann mitgetheilt werden, daß in der Gemeinde Heerwyk, welche eine Bevölkerung von mehr als 1000 Seelen zählt, seit dem 5. Sept. v. J., also in einem Zeitraum von beinahe 6 Monaten, kein einziger Sterbefall, dagegen seit dem Jan. d. J. bereits 17 Geburten vorgekommen sind. Diese auffallende Erscheinung wird von den Aerzten dem Mistrathen der Kartoffeln und dem Umstande, daß bei der Seltenheit dieser Frucht man sich genöthigt sah, zu andern Lebensmitteln seine Zuflucht zu nehmen, daher weniger Krankheiten und auch Sterbefälle statifanden, zugeschrieben.“

## Schweiz.

Aus der Schweiz, 15. März. (Köln. Z.) Die Liquidations-Commission in Luzern Behufs der Ertheilung der Amnestie an jene, die ihre Wagnadigung bezahlen können, setzt ihr Geschäft mit großer Thätigkeit fort, zeigt sich indessen unerbittlich, wo die Familien das Lösgeld nicht aufbringen können. Einige Cantone, Bern und Baselland an der Spitze, beabsichtigen aus eben diesem Grunde einen Aufruf an die übrigen Schweiz, um durch Geldbeiträge auch jene Gefangenen ihrer Haft zu entreißen, die nicht ihre Contingentangehörigen sind. — Graf Pontots hat unmittelbar nach seiner Rückkehr dem Vorort eine Note überreicht, in welcher er auf die Gefahren der communistischen Umtriebe in der Schweiz aufmerksam macht und den Vorort zum kräftigen Einschreiten gegen dieses Uebel einleitet.

## Italien.

Neapel, 11. März. (N. Z.) Heute ward das am 9. d. unterzeichnete Decret veröffentlicht, wodurch alle fremden Manufacturwaaren zu weit niedrigeren Zollsätzen zugelassen werden. Unsere Regierung hat somit die uns längst von Sir R. Peel in Aussicht gestellte Bahn einer freieren Handelspolitik angetreten.

## Griechenland.

Athen, 28. Febr. (D. A. Z.) In der Antwort des Senats auf die Thronrede findet man folgende Hauptpunkte: Die Fortdauer der freundschaftlichen Verhältnisse Ew. Maj. mit den andern Mächten ist eine frohe Botschaft. Was die Verpflichtung der Nation für das Darlehen gegen die drei bürgernden Mächte betrifft, so hofft der Senat, daß die Bemühungen Ew. Maj., begleitet von den Wünschen des griechischen Volkes, diese Wohlthäter Griechenlands bewegen werden in einen zeitlichen Aufschub der regelmäßigen Tilgung einzuwilligen, besonders wenn durch die That die Regelung der Einnahmen, die Sparsamkeit in den Ausgaben, und die Aufmunterung des Ackerbaues, der Gewerbe, des Handels und der Schifffahrt bewiesen wird, so daß ihnen die Verbesserung der Zukunft unzweifelhafte Garantie und Sicherheit gewährt. Wir werden uns beehren die religiösen Bedürfnisse der Nation in Betracht zu ziehen, und sie zu befriedigen durch die Vermehrung der Zahl der Bischöfe, dieser Dolmetscher göttlicher Weisheit und Moral. Sie werden Ew. Maj. und die Kammern der Nation unterstützen in der Herstellung des alten Ruhmes und Glanzes der griechischen Kirche und ihrer Unabhängigkeit, des heiligen Kleinode, das, wie sich es überzeugt, Ew. Maj. unbeschädigt bewahren wird von jedem fremden Einfluß, ehrend zugleich die Bande mit Christus großer Kirche und jeder andern morgenländischen, apostolischen und orthodoxen Kirche, gemäß den Bestimmungen der Verfassung. Eine Controlle der Gemeindecinkünfte, so weit sie sich mit der gesetzlichen Unabhängigkeit der Gemeinden oder andern Punkten dieser Institution verträgt, dem einzigen Anker der Freiheit des griechischen Volkes während vieler Jahrhunderte und Leiden, werden wir mit Vergnügen annehmen. Mit vielem Eifer und guter Hoffnung, Ew. Maj. werden wir uns mit den Befehlshauern beschäftigen, welche die öffentliche Ruhe und Sicherheit betreffen, deren Ungetrennlichkeit von der Glückseligkeit des Volkes überhaupt und dem Aufblühen seiner materiellen Wohlfahrt uns stets vor Augen schwebt. Die Ernennung der Commission zur Belohnung der Dienste und Opfer im Freiheitskrieg ist die Erfüllung eines Nationalbeschlusses, und der Senat spricht kühn den Wunsch aus, daß die Zusammensetzung des Personals dieser Commission nach dem Sinn des fünften Beschlusses verbessert werde.

Laut Briefen aus Athen bis zum 8. März war einer befürchteten Collision zwischen den Heterochthonen und Autochthonen am ersten Tage der Fasten durch die Maßnahmen der Regierung vorgebeugt worden. Die ganze Stadt war am 4. März durch einen an dem Bankier Kaputas begangenen Raubmord in Verwirrung gesetzt.

## Osmanisches Reich.

† Konstantinopel, 11. März. — Der osmanischen Etiquette gemäß bediente man sich bisher, wenn von einem höher gestellten Würdenträger, namentlich von einem Wesir oder Pascha, die Rede war, des Ausdrucks „Esenblüm“ (unser Herr). Dieser Gebrauch ist nunmehr durch gesetzl. Verordnung abgeschafft und befohlen worden, daß diese Redensart nur auf den Monarchen angewendet werde. Desgleichen ist das Küssen des Kleidsaumes bei den Verbeugungen vor hochgestellten Personen abgelehnt worden, welche Ehrfurchtsbezeugung ebenfalls auf die Person des Sultans beschränkt wurde. — Der zum ottomanischen Vorschaster in Paris ernannte vorige Secretär Suleiman Pascha hat am 1ten L. M. am Bord des österreichischen Dampfschiffes „Mamudié“ diese Hauptstadt verlassen um sich

nach Triest und von da an seine Bestimmung zu begeben. — Das Fest der Geburt des Propheten, genannt Mewlud, wurde gestern auf die herkömmliche Weise begangen, in dem der Sultan im feierlichem Zuge die Moschee von Sultan Ahmed besuchte um der für diesen Tag festgesetzten religiösen Ceremonie beizuwohnen.

## Miscellen.

Geißlingen. — In mehreren Orten wird jetzt über Feldmäuse geklagt; welchen Schaden sie anstellen können, wird jeder erfahrene Landwirth wissen: dieser Schaden ist oft größer, als Hagelschlag; gegen diesen kann man sich versichern, und die Mäuse kann man ausrotten. Dieß sollte jetzt geschehen. Jetzt ist dieses Ausrotten auch noch eher möglich, nicht nur wegen ihrer geringern Zahl, sondern auch, weil jetzt noch die Felder ohne Schaden begangen werden können, und weil die Mäuse sich noch in ihren Gängen unter dem Boden aufhalten. Schulten folgendes einfache und zweckmäßige Verfahren: In jeder Gemeinde wird ein angemessenes Quantum Mäusegift auf Kosten der Gemeinde gekauft, hierauf wird allen Güterbesitzern bei Strafe aufgegeben, daß sie, so viel möglich, zu gleicher Zeit alle Mäuselöcher auf ihren Gütern zutreten lassen. In die sodann von den Mäusen frisch geöffneten Löcher wird durch einige eigens dazu aufgestellte Männer das Gift gelegt. Nach einiger Zeit wird dieses Verfahren wiederholt, bis am Ende keine zugetretenen Löcher mehr von den Mäusen geöffnet werden. Bei dem hohen Getreidepreisen, bei der so günstigen Bitterung, bei der sehr gegründeten Hoffnung auf eine gute und baldige Ernte und auf der andern Seite bei der Gewissheit, daß das, was günstig auf die Früchte einwirkt, die gleiche Wirkung auch auf die Vermehrung der Mäuse hat, wird vom Vorstande des landwirthschaftlichen Vereins allen Gemeinden dringend empfohlen, das vorgeschlagene oder andere geeignete Mittel anzuwenden. (S. A. B.)

Der durch das Kinderballet so bekannt gewordenen Madame Weiß ist es gelungen, dasselbe von Hamburg aus zu rekrutiren. Der Nürnberg. Corr. schreibt aus unserer Nachbarstadt vom 11. März: Gestern ging eine Ladung junger Republikaninnen an Bord eines Englischen Dampfschiffs, und schwamm in diesem Augenblicke dem schau- und schauerlustigen Albion entgegen. Sieben kleine allerliebste Mädchen waren es, niedliche Gesichter unter ihnen, treue deutsche Augen, auch betübte Augen. Ein hiesiger Bürger, ein Republikaner, Schutzmacher und Meister, der sein eigen Fleisch und Blut, ein nettes Mädchen, an Madame Weiß vermietet hat, begleitet sie. Der Himmel ist ruhig, sie werden eine sanfte Fahrt haben. Welche Stürme sie in die Arme der Eltern zurückführen mögen, wer weiß es? — Das geschieht in dem gepriesenen Hamburg! Als die Polizei dem Schuhmachermeister wegen des Mädchentransports Schwierigkeiten machte, soll er sich darauf berufen haben, daß die Polizei nichts dagegen habe, wenn eine Mutter ihre Tochter zu einem ganz andern Gewerbe einschreiben lassen wolle. Dieses Argument hat die Polizei gelten lassen müssen. (Brem. Z.)

## Schlesischer Nouvelles = Courier.

### Tagesgeschichte.

Breslau, 25. März. — Nach eingegangenen Nachrichten aus Cosel war daselbst der Wasserstand der Oder am 22ten Abends 6 Uhr am Ober-Pegel 11 Fuß 4 Zoll und am 23ten Abends 5 Uhr 14 Fuß 3 Zoll und das Wasser noch im Steigen. Am hiesigen Ober-Pegel war gestern der Ober-Stand 17 Fuß 10 Zoll und am Unter-Pegel 5 Fuß 8 Zoll.

\* Breslau, 25. März. — Nach der gestern erfolgten Vertheilung der Geistlichen der hiesigen Christ-Ordens-Gemeinde, wird am 29ten d. M. Prediger Hoffrichter in Rawiez; Prediger Bogtherr hier (B. M.); Candidat Hiller hier (N. M.) und Candidat Krel-Lille in Biele den Gottesdienst leiten.

† Kreuzburg, Ende März. — Wenn nicht durch die öffentlichen Blätter von der beabsichtigten römisch-pol-



nischen Bartholomäusnacht unterrichtet, unser Städtchen hätte und hat sonst ausdrücklich nichts davon wahrgenommen, obgleich es nur 2 Meilen von der russisch-polnischen Grenze entfernt ist. Wir haben weder Vorkehrungen zum Schutz gegen mögliche plötzliche Fehde treffen, noch später hier Militäre durchmarschieren gesehen. Jetzt aber, nachdem die Hauptgefahr abgewendet ist, erzählt man nach und nach, daß auch über unsern Haupttern das römisch-polnische Damoklesschwert schwebte. Jetzt kommt es nach und nach an den Tag, daß der gemeine Mann kathol. Glaubens (durch wen?) sehr wohl gewußt hat um die Dinge, die da kommen sollten. Jetzt fällt es auf, daß in der der Insurrection vorangehenden jüngsten Zeit sehr häufig Mönche aus dem angrenzenden Lande hier gesehen, ja daß sogar zwei aus Gieschschau hier, natürlich in einer Privatwohnung, beherbergt worden sind! Was die weiteren bereits angedeuteten Entdeckungen betrifft, die wir nun zu unserm Schrecken machen, so gehört dahin, daß ein kathol. Zimmergeselle zu seiner evangel. Frau vor längerer Zeit schon gesagt hat, sie müsse nun katholisch werden. Da beide aber bereits in mehrjähriger und zufriedener Mischehe lebten, so wollte sich die Frau dazu natürlich nicht verstehen und fragte nach dem Grunde dieser Belehrung, den sie jedoch längere Zeit nicht erhielt. Endlich gesteht der Mann in seiner wachsenden Angst der standhaften Frau, daß das Katholischwerden das einzige Mittel zu ihrer Rettung sei, denn es werde nächstens losgehen und da würden alle Evangelischen von den Katholischen umgebracht werden. Ähnliche Aeußerungen hinsichtlich des letztern Punktes hat gleichfalls ein hiesiger kathol. Knecht gegen seinen evangel. Dienstherrn gethan. Da der letztere dies einem glaubwürdigen Manne und noch dazu vor Zeugen erzählt hat, so ist, wie sich von selbst versteht, davon der hiesigen Ortspolizei Anzeige gemacht worden. Dieselbe hat davon Notiz zu nehmen aber nicht für nöthig befunden; es hat weder eine Vernehmung, noch Untersuchung stattgefunden; mit solchen Lappalien befaßt man sich bei uns nicht!

† Falkenberg, 23. März. Seit dem 19. d. M. wird am hiesigen Ringe das Haus eines Maurermeisters Behufs des Neubaus eingestrichen; bei dieser Gelegenheit wurde heute ein Tagelöhner Namens Michael aus Czeppanowicz bei Falkenberg durch den Umsturz einer Seitenmauer, wahrscheinlich durch Unvorsichtigkeit, erschlagen; eine Theilnahme an diesem Unglück zeigte sich weder bei den Mitarbeitern, noch weniger aber bei dem Bauherren. Es ist übrigens seit der Zeit des Einreißens dieses Hauses als ein großes Glück anzusehen, daß nicht schon Menschen Beine gebrochen haben, oder sonst durch Sturz verunglückt sind, denn trotz dem, daß insbesondere Maurermeister mit den baupolizeilichen Bestimmungen streng vertraut sein müssen, so sind diese — dennoch nicht befolgt, und das Rescript des hohen Ministerii der Polizei vom 29. März 1833, v. Kampf Annalen, Jahrgang 1833, Heft 1. Nr. 103. von diesem — unbeachtet gelassen worden. Der Bürgersteig liegt der ganzen Breite nach voll Bau-Materialien, ohne daß dieselben eingezäunt oder den gefehligen Bestimmungen gemäß des Abends mit einer den Bauplatz erleuchtenden Laterne versehen wäre, mindestens ist dies am 20. d. M. nicht geschehen. Dergleichen fahrlässige Bauherren ohne Unterschied — der ganzen Strenge des Gesetzes nach zu bestrafen, ist zur Verhütung von unzurechnenden Unglücksfällen gewiß nur wünschenswerth.

### Oriental-Circus.

Dem schaulustigen Publikum Breslau's ist jetzt mannigfache Gelegenheit geboten, die immer noch langen Abende in erheiternder Abwechslung zuzubringen, und es scheint, daß es diese Gelegenheiten nicht unbenutzt vorübergehen läßt; wenigstens sind die Vorstellungen der Soultier'schen Kunstreiter-Gesellschaft immer recht zahlreich besucht. Refer. begab sich am vorigen Sonntage mit geringen Erwartungen in den Circus; er hatte von mehreren gehört, daß die Leistungen dieser Gesellschaft nicht gerade ausgezeichnet wären. Um so mehr freut es ihn, aufrichtig versichern zu können, daß das Gerücht hier einmal falsch berichtet hat; es ist möglich, daß die früheren Vorstellungen nicht allgemein angesprochen haben, aber über die Leistungen, welche wir am Sonntage gesehen haben, können wir mit Freuden das Urtheil abgeben, daß sie die Ansprüche, welche wir nach der Anwesenheit der Euzent-Lejars'schen Gesellschaft in Breslau zu machen berechtigt sind, vollkommen befriedigen — ein Urtheil, das durch den vom Publicum reichlich spendeten Beifall bestätigt wird. Einzelne Stücke wurden prompter und trefflicher ausgeführt, als von irgend einer früheren Gesellschaft, z. B. die Quadrille des Houssard's d'Orleans, oder die drei römischen Herculesse. Die Dressur der Pferde ist ausgezeichnet, wie Herr Soultier als Mahomed mit zwei Pferden bewies. „Der betrunkenen Soldat“ — ein bekanntes Stück — wurde von Herrn Soultier sehr gut ausgeführt, nur könnten dabei die Scherze des Komikers ohne Schaden etwas abgekürzt werden, zumal viele der Anwesenden wahrscheinlich der französischen Sprache unfähig sind. Abwechslung gewähren

ein englisches Ballenspiel, ein Doppel-Lustsprung über 12 Pferde von Herrn Kovats-Lee, besonders die Darstellung zweier Athleten von dem zuletzt Genannten und Herrn Stafford, welche Kraft und Eleganz in ihren Bewegungen zu vereinigen wußten. Unter den übrigen Stücken verdienen besonders die Leistungen des Herrn Tournier und der beiden Brüder de Bach hervorgehoben zu werden. Auch die Damen Szedaglowitz und Tournier erfreuten durch die Eleganz und Sicherheit, mit welcher besonders Erstere manche schwierige Exercitien ausführte. — n.

### Quirin Müller's lebende Bilder.

welche, ungeachtet vorhergegangener Verdächtigungen, fast überall sich noch den Sieg errangen, finden auch hier immer mehr Anklang und anerkennende Theilnahme. Und wie könnte dies auch anders sein? Die Darstellung antiker und moderner plastischer Kunstwerke spricht das volle Interesse des Kunstfreundes an, denn solche Gruppen im edlen Kunststyle wirken in ihrer vollen Schönheit und Reinheit. So kann dabei auch nicht von Unästhetischem, Unstetlichem die Rede sein, es wäre denn, daß man die Anschauungen von Gemälden, Gallerien, Marmorwerken zu den unästhetischen, unstetlichen rechnete und verböte. Wer den Mülleischen Darstellungen aus anderem Grunde, als dem, sich einen Kunstgenuss zu verschaffen, belohnt, dürfte sich getäuscht fühlen.

Der Eindruck, den diese Bilder hervorbringen, erfüllt den Beschauer mit Wohlgefallen. Referent darf auf die Gruppen: die Bachantinnen ihre Panther tränkend, an den trunkenen Silen, Hercules Farnese, Abel und Cain — drei meisterhaft ausgeführte Gruppen — die verlassene Ariadne, an die sechs verschiedenen Gruppen von Amor und Psyche verweisen. Bei Anschauung der letzteren traten Referenten die schönen Verse „Hercules“ an Amor und Psyche

Ein Seufzer, der von Mund zu Munde fliegt,  
Wenn Seele sich an Seele innig schmiegt;  
Der Herzen Uebergang, da leib' und still,  
Das süße Wort zum Wort nicht werden will,  
Das süße Wort zum Wort nicht werden kann:  
Verloren schauen sich die Seelen an,  
Und schöpfen in der Gottheit reinstem Quell  
Gedanken, Wünsche, Blicke, zart und hell;  
Der Hauch, der dann das Leben süß verlängert,  
Der Athem, der dem Willen aus sich drängt,  
Der Augenblick, der Ewigkeit Genuss,  
Der Wesen reinste Wollust ist — der Kuß!“  
lebhast ins Gedächtnis.

Da Herr Müller die Eintrittspreise herabgesetzt hat, so versäume man nicht, sich einen reinen, edlen Kunstgenuss zu verschaffen. — a —

### Actien-Course.

Breslau, 25. März.  
Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 103 1/2. Gld. Prior. 100 Br.  
dito Litt. B. 4% p. C. 98 1/2. Br.  
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 104 1/2. bez.  
u. Br.  
Breslau-Schweidnitz-Freiburger Priorit. 100 Br.  
Niederschles. Märk. p. C. 94 1/2. Br.  
Ost-Preussische (Göln-Minden) auf. Sch. v. C. 96 Br.  
Wilhelmsbahn (Göln-Düsseldorf) p. C. 93 Br.  
Sächs.-Schl. (Dresd.-Görl.) auf. Sch. p. C. 101 1/2. Br.  
Krakau-Oberschl. auf. Sch. p. C. 83 Gld.  
Göln-Euphrat auf. Sch. p. C. 93 1/2. Br.  
Friedrich-Wilh.-Nordbahn auf. Sch. v. C. 85 1/2. bez.

### Breslauer Getreidepreise vom 25. März.

	Beste Sorte:	Mittelsorte:	Geringe Sorte.
Weizen, weißer . . .	82 Sgr.	74 Sgr.	63 Sgr.
Weizen, gelber . . .	80 „	70 „	60 „
Roggen . . .	61 1/2 „	59 „	58 „
Gerste . . .	55 „	52 „	48 „
Hafers . . .	37 „	36 „	35 „

### Be k a n n t m a c h u n g.

Es ist neuerlich einigen Privatpersonen gelungen, die Verfertiger falscher Kassen-Anweisungen zu entdecken, so daß dieselben haben verhaftet und zur Untersuchung gezogen werden können. Wir werden dafür eine den Umständen angemessene Belohnung bewilligen, und bringen dies mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß wir auch fernerhin Jedem, der einen Verfertiger und wissentlichen Verbreiter falscher, zur Täuschung des Publikums geeigneter Kassenanweisungen dergestalt zuerst anzeigt, daß er zur Untersuchung gezogen und bestraft werden kann, nach Beschaffenheit des Falles eine Belohnung von

### 300 bis 500 Thlrn.

gewähren, und diese nach Bewandniß der Umstände, besonders wenn in Folge der Anzeige zugleich die Beschlagnahme der zur Verfertigung der falschen Kassen-Anweisungen benutzten Formen, Platten und sonstigen Geräthschaften erfolgt, noch angemessen erhöhen werden.

Wer Anzeigen dieser Art zu machen hat, kann sich übrigens an jede Orts-Polizei-Behörde wenden, und sich auch auf Verlangen der Verschweigung seines Namens versichert halten, insofern diesem Verlangen ohne nachtheilige Wirkung auf das Untersuchungsverfahren irgend zu willfahren ist. Berlin den 4. März 1846.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.  
Rother. von Berger. Nathan. Koehler.  
Knoblauch.

In Gemäßheit des Gesetzes vom 6. December 1836 macht die unterzeichnete Commission hierdurch bekannt, daß die für das kommende Sommer-Semester bestimmten Vorlesungen in Folge der Allerhöchsten Cabinets-Ordnung vom 19. April 1844 mit dem 20. April c. beginnen werden, bis zu welchem Termine sich demnach vor unterzeichneter Commission alle Diejenigen, welche bei der hiesigen Universität immatriculirt zu werden wünschen, und zwar innerhalb zweier Tage nach ihrer Ankunft hieselbst zu melden haben.

Nach Verlauf des gesetzlichen Termins wird keine Immatriculation mehr stattfinden, es sei denn, daß hierzu besondere Genehmigung der dazu bestellten Behörde ertheilt würde, was nur dann der Fall sein kann, wenn die Verzögerung durch Nachweisung unabweislicher Hindernissegründe entschuldigt wird.

Zur Immatriculation ist nothwendig:

- a) für einen Studirenden, der das akademische Studium erst beginnt: das Schulprüfungs-Zeugniß;
- b) für einen Studirenden, der bereits eine andere Universität besucht hat: ein vollständiges Abgangs-Zeugniß von derselben und das Schulprüfungs-Zeugniß;
- c) wenn er seine akademischen Studien einige Zeit unterbrochen hat: ein Zeugniß über seine Führung von der Obrigkeit desjenigen Ortes, an welchem er sich während dieser Zeit aufgehalten hat;
- d) für jeden Studirenden, der noch unter väterlicher oder vormundschafterlicher Gewalt steht, eine obrigkeitlich beglaubigte väterliche oder vormundschafterliche Zustimmung, die hiesige Universität besuchen zu können.

Der Mangel eines der vorerwähnten Zeugnisse würde mindestens die vorläufige Verschiebung der Immatriculation zur Folge haben.

Wer endlich weder das Zeugniß der Reife, noch das der Nichtreife besitzt, sondern gar keine Maturitäts-Prüfung bestanden hat, die Universität aber zur Erwerbung einer allgemeinen Bildung für die höheren Lebenskreise oder für ein gewisses Berufsfach (mit Ausschluß des eigentlichen gelehrten Staats- oder Kirchendienstes) besuchen will, kann nur auf Grund einer vom Ministerio der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten erlangten Erlaubniß nach §. 36 des Reglements vom 4. Juni 1834 zur Immatriculation zugelassen werden.

Breslau den 23. März 1846.

Die Immatriculations-Commission der hiesigen Königl. Universität.

### Bekanntmachung.

Die Sparkasse ist ermächtigt worden, nach der in dem Sparkassen-Lokale aushängenden Instruction, Darlehen von 5 Rthlr. aufwärts zu 5 pCt. Zinsen und gegen Verpfändung inländischer Staatspapiere, Schieffcher und Posener Pfandbriefe und Breslauer Stadts-Obligationen zu geben.

Breslau den 13. März 1846.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

### Erklärung.

Der V. Correspondent der Breslauer Zeitung aus Berlin berichtet in No. 71, daß die Berliner theologische Fakultät den Professor Hengstenberg zum Berichterstatter in meiner Angelegenheit ernannt habe. Zur Beruhigung für meine Freunde und zur Widerlegung der mannigfach in verschiedenen Zeitungen ausgesprochenen Gerüchte zeige ich hiermit an, daß ich bisher noch keinerlei amtliche Ansetzung über meine Erheerung im Allgemeinen, und meine Predigt über die Person Christi im Besondern gehabt habe und eine solche bei dem grundsätzlich biblischen Standpunkte, auf welchem ich mich befinde, auch nicht für möglich halte. Ich muß daher den Herrn V. Correspondenten um so mehr für mystifiziert halten, als eine Ernennung des wohl bekannten Herrn Hengstenberg zum Referenten über die Predigt eines Nationalisten ja eben so viel bedeuten würde, als wenn man einen römischen Kardinal zum Berichterstatter über das christkatholische Glaubensbekenntniß machen wollte. Eine solche Proceur trägt ja den Grund ihrer Nichtigkeit an der Stirn.

Breslau, den 25. März 1846.

Krause, Senior zu St. Bernhardin.

## Letzte Nachrichten.

Berlin, 25. März. — Se. Majestät der König haben Allernachst geruht, dem Prinzen Ferdinand zu Bentheim-Steinfurt, kaiserl. österreichisch. Rittmeister im Regiment im König von Bayern Dragoner, den St. Johannis-Orden zu verleihen; dem Medizinal-Rath Professor Dr. Froelap, hieselbst bei Ertheilung der von ihm nachgesuchten Entlassung auf seinen bisherigen Amteverhältnissen den Charakter eines Geheimen Medizinal-Raths beizulegen; dem Forstmeister v. Schöbels zum Regierungs- und Forst-rath bei der Regierung in Danzig zu ernennen.



die Beförderung des bisherigen Pfarrers Paul Möller zu Langwald zum Dom-Kapitular bei der Kathedrale zu Frauenburg landesherrlich zu genehmigen. Dem Kaufmann F. Dillon Bell in Neuseeland zum Konsul daselbst zu ernennen; und dem Maurermeister Friedrich Gustav Johannes das Prädikat als Hofmaurermeister zu verleihen.

Se. königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist nach Schwerin zurückgekehrt.

Se. Excellenz der Ober-Burggraf des Königreichs Preußen, v. Brünneck, ist nach Trebnitz, und der Vice-Ober-Jägermeister, Graf von der Asseburg-Falkenstein, nach Meisdorf abgereist.

**Köln, 20. März.** (Magd. Z.) Das mehrfach verbreitete Gerücht, es solle das hier garnisierende 28ste Regiment oder auch das Füsilier-Bataillon 16. Regts., dessen Stab in Düsseldorf liegt, nach den östlichen Provinzen kommandirt werden, entbehrt, wie wir aus guter Quelle versichern können, allen Grundes. Die Einberufung der Landwehr ist insofern richtig, als binnen Kurzem die alljährliche Übung stattfindet, zu welcher die zu beordnenden Mannschaften circa 8 Wochen vorher, wie dies jetzt der Fall ist, Aufforderung erhalten. Was die von einigen Blättern so bedeutungsvoll geschilderten plötzlich getroffenen polizeilichen Anordnungen, Besetzung der Thore u., wie dies vor mehreren Tagen der Fall war, betrifft, so bemerken wir, daß dies nur in Folge der landesüblichen Vagabunden-Visitation angeordnet wurde.

**Kassel.** In der Sitzung der kurhessischen Ständeverammlung vom 20. März fand unter andern die Berathung über den Bericht des Herrn Eberhard, die Wahl der Abgeordneten Wippermann, Faust und Henrichsofer betreffend, statt. Nach längerer Diskussion über eine Vorfrage wurde beschlossen, sogleich die Berathung des Gegenstands selbst zu eröffnen, nach deren Schluß die Versammlung dem Antrage des Ausschusses beirat, und die genannten drei Abgeordneten als zum Eintritte in die Ständeverammlung legitimirt erklärte. Der Landtags-Kommissar legte gegen diesen Beschluß Verwahrung ein. Die Versammlung beschloß auf mehrseitigen Antrag, daß die die letztgenannten Wahlen betreffende Rechtsfrage dem Rechtspflege-Ausschuß zur Begutachtung und Berichterstattung überwiesen werde. Die öffentliche Sitzung wurde sodann geschlossen und ging in eine vertrauliche über.

**Stuttgart, 21. März.** — Der Schwab. Merk. enthält eine Verfügung der Ministerien der Justiz und des Innern, betreffend die Oeffentlichkeit der Verhandlungen der Gemeinderäthe, an deren Schluß es heißt: „Es ist somit klar, daß unsere Gesetze so wenig bei gerichtlichen Streitigkeiten, als bei Gemeinde-Angelegenheiten eine Oeffentlichkeit der Verhandlungen der Gemeinderäthe kennen. Ganz abgesehen von der Frage, ob nicht eine gesetzlich unbeschränkte Oeffentlichkeit der Gemeinderathsverhandlungen gar oft die unabhängige Ausübung der gemeinderäthlichen Pflichten mit Nothwendigkeit gefährden, wo nicht aufheben müßte, erscheint daher jedenfalls die eigenmächtige Abänderung des gesetzlichen Grundgesetzes vom Standpunkte des zur Zeit bestehenden Rechts unerlaubt, und es steht auch der Staatsregierung die Befugniß nicht zu, Beschlüsse der Gemeinderäthe, welche auf Befestigung des bisherigen Zustandes gerichtet sind, zu genehmigen. Sämmtliche Bezirksbeamten werden daher angewiesen, jedem Versuch einer derartigen Neuerung verbindend entgegen zu treten und nöthigenfalls mit Strafen einzuschreiten.“

Den 16. März 1846. Priester. Schläger.

**Karlsruhe, 20. März.** (Kart. Z.) Der Großherzog hat nach einer höchsten. Staatsministerial-Entscheidung vom 27. Febr. 1846 dem Ministerium des Innern einen Kredit bis zu dreißigtausend Gulden eröffnet, um sowohl im Inlande, als im Auslande gesunde Pflanzkartoffeln zu kaufen, und solche um ermäßigten Preis an diejenigen Gemeinden abzugeben, welche großen Mangel daran leiden.

**Mannheim, 21. März.** (M. Z.) Den gr. Staats-Commissairen ist die Weisung gekommen, daß sie besorgt zu sein, daß die Abgeordneten-Wahlen unverzüglich vorgenommen werden können. Heute vernahmen wir, daß in einigen Bezirken, namentlich in Schwabingen-Philippsthal, schon auf den 3. April Tagesfahrt zur Vornahme der Wahl anberaumt ist. Die Urwahlen sind fast überall beendet, selbst da, wo wegen Umfassung derselben neue vorgenommen werden mußten.

**Hann, 19. März.** (Magd. Z.) Am vergangenen Montag wurde hier eine Hochzeit ohne Trauung gefeiert, welche vielfach besprochen wurde, da die consensuelle Spannung die Hauptrolle dabei spielt. Ein junges Paar, von welchem der Bräutigam protestantisch (reformirt), die Braut deutsch-katholisch ist, hatten alle Formalitäten, als Aufgebot in der Kirche u. s. w., erfüllt, die nöthigen Gebühren gezahlt, um sich am vergangenen Montag in der Wohnung des (reformirten) Superintendenten trauen zu lassen. Als das Paar im Begriffe stand, sich in die Wohnung des Geistlichen zu verfügen, ließ dieser es in Kenntniß setzen, die Trauung könne nicht Statt finden. Auf sofortige Einschreitung der Eltern erklärte der Superintendent, nach einem (wahrscheinlich vom katholischen Geistlichen) erhal-

tenen Schreiben müsse die Braut entweder wieder römisch-katholisch oder protestantisch werden. In Beides wollte sie nicht einwilligen und da einmal alle Vorbereitungen zur Hochzeit getroffen waren, so wurde diese ohne die kirchliche Trauung begangen. Damit wird aber der Vorstand der Deutsch-Katholiken sich nicht beruhigen, sondern das Faktum zur Unterstützung seiner bei den Landständen gemachten Eingabe, wegen Schwälerung verfassungsmäßiger Rechte, nach Kassel berichten, wenn es nicht schon geschehen.

**Vom Main, 19. März.** (Magd. Z.) Nach Briefen aus Wien ist die Oesterreichische Regierung entschlossen, dem Bauernstande in Galizien wesentliche materielle Erleichterungen zuzugestehen. Die Ruhe war noch nicht wieder ganz hergestellt.

**Hannover, 20. März.** (Brem. Z.) Das Tagesgespräch bildet hier in diesem Augenblicke ein Gerücht, das einen unserer beliebtesten Prediger betrifft. Derselbe hat vor einigen Tagen über die bekannte General-Debre, durch welche die Heirathen der Offiziere erschwert werden, gepredigt und darin Ursach und Anlaß zur Sittenlosigkeit gefunden. Der König, so wird erzählt, soll dies sehr ungnädig aufgenommen und jenen Prediger, der auch Rath beim hiesigen Consistorio ist, zum Consistorialrath zu Aurich ernannt haben.

**Krakau, 20. März.** (D. A. Z.) Heute ist ein Bataillon aus Galizien mit sechs Kanonen und zwei Haubitzen hier eingerückt; ein anderes ist von hier nach Galizien abgezogen.

**Paris, 20. März.** — An der Börse herrschte heute Mattigkeit in sämmtlichen Fonds. Die Spekulantien scheinen ungünstigen Nachrichten aus Amerika entgegenzusehen, und zudem betrachteten sie die Sprache Lord Aberdeens nicht als befriedigend.

Der König Louis Philipp wird, wie es heißt, dieses Jahr eine Reise durch die Departemente machen.

In der Palastkammer begann gestern die Debatte über die geheimen Fonds. Graf Montalembert hielt eine Rede zu Gunsten Polens; er äußerte sein Erstaunen über die Sprache, welche Hr. Guizot in der Deputirtenkammer neulich in Bezug auf dieses Land geführt. Hr. Guizot antwortete kurz, seine frühere Erklärung wiederholend, daß die Politik Frankreichs auf den beiden Hauptgrundsätzen beruhen werde: Nicht-Intervention, und Gattefreundschaft gegen die Polen. Der Fürst de la Moskowa und Hr. Victor Hugo sprachen ebenfalls zu Gunsten Polens; der Letztere forderte die Kammer auf, eine energische Protestation gegen die Weise, wie Polen behandelt werde, auszusprechen.

Die von der Deputirtenkammer mit der Prüfung der für Algerien verlangten Credite beauftragte Commission hat den Beschluß gefaßt, die Bildung eines speziellen Ministeriums für die Verwaltung der französischen Besitzungen im Norden Afrika's zu beantragen.

Der Stand der Polensubscriptionen in Paris und den Departements war am 17ten schon über 100,000 Fr. gestiegen; hiervon kommen auf die demokratischen Sammlungen des National und der Reforme 40,000 Fr.

Die Démocratie pacifique geht in ihrer Begeisterung für die polnische Insurrection so weit, daß sie gestern an der Spitze ihres Blattes einen Aufruf an die Frauen erscheinen ließ, der so beginnt: „Zu den Waffen! Zu den Waffen! so ertönte Frankreichs Stimme in jenen Tagen, als zu siegen durch den Krieg ihm zur höchsten Nothwendigkeit geworden war. Zu den Waffen! — so rief seine mächtige Stimme dem in Freundschaft und Feinde getheilten Europa zu. Und Polen, die blonde Schwester im Norden, Polen mit dem goldenen Herzen, ließ seine Lanze blinken und kämpfte für Frankreich. Und als Frankreich, lange vortragend unter den Nationen, zuletzt verathen und besiegt wurde, mußte auch Polen dem brutalen Geseß der Unterdrückung sich fügen, denn Frankreich, das sinkende, konnte der Schwester die rettende Hand nicht reichen.“ — In diesem Dithyramben-ton geht es drei Spalten durch fort. Der Aufruf ist unterzeichnet Clarisse.

Gestern war das Gerücht verbreitet, Hr. Doane, Schwiegervater des Hrn. Thiers, solle abgesetzt werden.

Es bildet sich gegenwärtig eine Compagnie, welche den Bau eines großen Kanals von Paris bis an das Meer beabsichtigt.

Aus Toulon schreibt man vom 15ten d.: „Der Herzog von Aumale und sein Schwager, der Herzog von Sachsen-Coburg, trafen gestern Abend in Toulon ein. Diesen Mittag schifften sie sich an Bord der Dampfregatte „Albatros“ ein, welche sofort trotz eines heftigen Windes die Anker lichtete und die Fahrt nach Algier antrat. — Man kündigt nunmehr in positiver Weise die Ankunft des Großfürsten Constantin von Rußland in unserem Hafen für die ersten Tage des nächstkommenden Monats April an. Es wird hier ein großer Empfang diesem Prinzen zu Theil werden und der Vice-Admiral Prinz von Joinville nach Toulon kommen, demselben einen Besuch abzustatten.“

Mehrere Stabsoffiziere sind auf Befehl des Kriegsministers nach Toulouse abgegangen.

Am 15. März war zu Toulouse eine Theater-Emeute, die mit vielen Verhaftungen endete. Da die Da die „Juditischen Opern“ (wie die „Stimme“ und „Wilhelm Tell“) vom Repertoire verschwunden sind, so

mußte man sich am Abend des 15. März mit „Robert der Teufel“ begnügen. Zwischen dem zweiten und dritten Act ließen sich die jungen Leute (Studenten) unter den Zuschauern — die wohl die „Varsoviennne“ nicht kannten — begeben, die „Varsoviennne“ und die „Parisienne“ anzustimmen. Als der Vorhang zum dritten Act aufging, wurde allgemein und höchst stürmisch nach der „Varsoviennne“ geschrien. Darüber entstand Streit im Saal; es mußten Truppen herbeigezogen werden; die Ruhestörer wurden mit Bajonetten ausgetrieben. Der National wittert in dem Theaterkanal eine politische Emeute und läßt schon den General Kulhieres eiligt von Paris abgehen, der sich zu Toulouse an die Spitze der bewaffneten Macht stellen soll.

Für die nun bald zu eröffnende Nordbahn werden 175 Locomotiven in Dienstthätigkeit sein; um jeder Verwirrung bei dieser Menge vorzubeugen, haben die Locomotiven nicht wie gewöhnlich Namen erhalten, sondern nur Nummern in fortlaufender Reihe.

**Perpignan, 18. März.** (Telegr. Dep.) Der „Montezuma“, welcher vorgestern von Algier abgegangen, ist heute zu Port-Vendres angelangt. General de Bar schreibt mir aus Algier vom 16ten: Am 7ten nahm Oberst Camon dem Abd-el-Kader im Süden von Boghar die bei unseren Verbündeten gemachte Beute wieder ab. General Jussuf griff den Emir am 13ten, 18 Knecht südlich von Jahiz an; und erbeutete dessen Gepäck und Maulesel, die sich nach Ducaca wandten; Abd-el-Kader rettete sich mit Mühe; der Lieutenant Lacoste und der Dolmetscher Levy wurden, gefährlich verwundet, befreit. Marshall Bugeaud wurde in Algier am 17ten oder 18ten erwartet.

**Straßburg, 19. März.** (Fr. Z.) Gestern haben sich sämmtliche Notabeln jüdischer Religion des Unterelsses dahier versammelt, um die Consistorialwahlen vorzunehmen. Es war ein heftiger Kampf zwischen den Männern des Fortschritts und des Stillstandes; allein glücklicher Weise siegten die ersteren mit sehr großer Stimmenmehrheit. — Mehrere Polen, welche bei der eben beendigten Insurrection wesentlich theilhaftig waren, sind in den letzten Tagen als Flüchtlinge hier eingetroffen. Unter denselben befindet sich auch Karl Rogawski, Secretair der gewesenen provisorischen Regierung in Krakau.

**Genf.** Nach der Revue de Genève belaufen sich die hier für die Demissionäre in der Waadt gesammelten Beiträge bereits auf etwa 30,000 Fr.

**Konstantinopel, 4. März.** (D. A. Z.) Der armenische Patriarch fährt in seinen Verfolgungen gegen den Protestantismus fort. Die aus ihren Wohnungen und Magazinen vertriebenen armenischen Familien haben noch immer nicht die Erlaubniß zur Rückkehr erhalten und leben fortwährend in englischen Häusern von der Wohlthätigkeit Fremder. Diese Woche hat der Patriarch einen Ferman von der Porte verlangt, um 13 derselben, die er der Verführung der Andern beschuldigt, nach Kleinasien zu verbannen. Er hat ferner in armenischer Sprache einen Katechismus herausgegeben, in welchem die Lehren des Protestantismus denen der armenischen Kirche gegenübergestellt sind. Es werden in ihm die schwärzesten und lügenhaftesten Anschuldigungen gegen den Protestantismus erhoben, seine Grundsätze als irdisch und unmoralisch dargestellt und hauptsächlich seine Lehre über die Incarnation verächtlich, als fäße er sie nur in menschlichem, rein materiellem Sinn auf.

**Lille, 12. März.** (Hann. Z.) In Paris und Lyon sind deutsche und polnische Flüchtlinge. Man hat ihre Freiheit etwas beschränkt. Sie dürfen die ihnen angewiesenen Grenzen nicht überschreiten, die Städte nicht verlassen: oder sie verlieren das Recht in Frankreich zu verweilen, und ihre 20 Sous noch dazu, die ihnen eben die tägliche Subsistenz sichern. Das mag der Grund sein, weshalb man hier nichts hört von etwaigen Reisen der sich hier befindenden Polen nach ihrem Vaterlande. Man würde ihnen von Seiten der Regierung kein Hinderniß in den Weg legen, in ihr Vaterland zurückzukehren, wenn sie es wünschten; aber sie wünschen es nicht, weil sie die letzte Zuflucht zu verlieren fürchten.

**Braunschweig.** Kürzlich verlor ein hiesiger Schneidergesell sein Leben auf eine wirklich schauerhafte Weise. Der Unglückliche hatte seinen Geburtstag durch zu reichliche Libationen gefeiert, in Folge deren er aus seiner, im vierten Stockwerk befindlichen Wohnung auf das Strohpflaster hinabstürzte. Obgleich dadurch mehrere seiner Körperteile auf eine gefährliche Weise zerschmettert und verschiedene Knochen zerbrochen waren, lebte der Bedauernswürdige zum Besondern der Aerzte in diesem Zustande unsägliches Leiden noch einige Tage.



# Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Gemäß § 30 des Statuts vom 26. August 1843 haben wir hierdurch die Actionaire der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft zu einer am 15. April c., Nachmittags 4 Uhr im Haupt-Verwaltungs-Gebäude auf dem hiesigen Bahnhofe der Gesellschaft abzuhaltenden außerordentlichen General-Versammlung ein, um über die Beschaffung der nach unserer Bekanntmachung vom 14. December v. J. zur Vervollständigung des Bahn-Baues und vollständigen Herstellung der Betriebsmittel außer dem in dem Statut vorläufig angenommenen Grundkapitale noch erforderlichen Summe von 3,500,000 Rthl. Courant und die zu diesem Zwecke etwa angemessenen erscheinenden Abänderungen des Statuts vorbehaltlich der Genehmigung des Staats zu beschließen. Wir bemerken dabei, daß die in der Bekanntmachung vom 14. December pr. enthaltene Aufforderung an die Actionaire, sich bei einer zu dem gedachten Zwecke zu negociirenden Anleihe auf 3 1/2 oder eventuell 4procentige, alljährlich mit 1/2 Procent zu amortisirende Prioritäts-Obligationen zu betheiligen, erfolglos geblieben ist und ein hiernächst von mehreren hiesigen Handlungshäusern zu gleichem Zwecke unter vortheilhaften Bedingungen offerirter und von den Gesellschafts-Vorständen acceptirter Vertrag über dessen Inhalt der General-Versammlung nähere Mittheilung gemacht werden soll, die höhere Genehmigung nicht erhalten hat. Dagegen hat sich das Königl. Finanz-Ministerium mit der Ertheilung neuer Stamm-Actien zum Betrage von 3,500,000 Rthl. Courant einverstanden erklärt, von denen nach § 7 des Statuts 1/2 vom Staat zu übernehmen ist, während die übrigen 1/2 durch Privat-Actien-Zeichnungen zu decken sein würden. Mit Rücksicht auf die gegenwärtig obwaltenden Conjunctionen, welche von einer ausfolge des allegirten § 7 von den Gesellschafts-Vorständen statutenmäßig als parli zu eröffnenden Privat-Actienzeichnung keinen genügenden Erfolg erwarten lassen, ist es aber nothwendig, den Beschluß der General-Versammlung über die Ertheilung der neuen Stamm-Actien und eventuell über die Modalitäten, unter denen dieselbe stattfinden soll, sowie über die den Gesellschafts-Vorständen deshalb etwa zu ertheilende Ermächtigung einzuholen.

Nach § 42 des Statuts sind nur diejenigen Actionaire der General-Versammlung beizuwohnen und darin die Rechte der Actionaire auszuüben berechtigt, welche spätestens 8 Tage vor der Versammlung ihre Aktien, resp. die ihnen gehörig bedirten Quittungsbogen bei der Haupt-Kasse der Gesellschaft auf dem hiesigen Bahnhofe oder sonst auf eine der unterzeichneten Direction genügende Weise niederlegen und dadurch die Zahl der Stimmen, zu welchen sie berechtigt sind, nachweisen. Hierüber empfangen dieselben eine Bescheinigung, welche zugleich als Einlaßkarte in die Versammlung dient und gegen deren Rückgabe die deponirten Aktien resp. Quittungsbogen in den nächsten Tagen nach der General-Versammlung wieder in Empfang genommen werden können. Es steht jedoch den Actionairen auch frei, ihre Aktien resp. Quittungsbogen spätestens 8 Tage vor der General-Versammlung bei dem von der Direction hierzu committirten Haupt-Redanten Kasse in der Haupt-Kasse auf dem hiesigen Bahnhofe anzumelden und vorzulegen, die Aktien resp. Quittungsbogen aber in ihrem Besitze zu behalten. Dieselben empfangen über die geschehene Anmeldung eine Bescheinigung, die gleichfalls als Einlaßkarte in die Versammlung dient, sie sind aber schuldig, alsbald außer der Bescheinigung die Aktien resp. Quittungsbogen selbst beim Eintritt in die Versammlung dem Haupt-Redanten Kasse vorzulegen, welcher dieselben mit den Nummern des bei der Anmeldung aufzunehmenden Verzeichnisses zu vergleichen hat. Berlin den 21. März 1846.

## Die Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft.

### Bekanntmachung.

Der hieselbst bestehende Actien-Verein zur Aufmunterung der Pferde- und Rindvieh-Zucht, wird dieses Jahr, wegen der eingetretenen ungünstigen Verhältnisse, keinen Actien-Debit eröffnen, was hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird. Trachenberg und Müllisch den 23. März 1846.

### Der Vorstand des Vereins.

Fürst v. Hasfeldt. R. v. Frankenberg auf Bogislawitz. v. Schelha, Kgl. Landr.

### Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter Johanna mit dem Kaufmann Hrn. S. Pirsch aus Stettin beehren wir uns Verwandten u. Freunden hiermit anzuzeigen. Breslau den 23. März 1846.

E. B. Levy und Frau.

### Als Verlobte empfehlen sich:

Johanna Levy, S. Pirsch aus Stettin.

### Als Verlobte empfehlen sich:

Ranni Lauffer, Bernhard Glaser, Reichenstein, Rosenberg.

### Entbindungs-Anzeige.

Die heut früh um 4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau Pauline, geb. Grund, von einem munteren Mädchen, beehre ich mich hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen. Liebau den 22. März 1846.

Dr. A. Timpf.

### Todes-Anzeige.

Allen unsern Verwandten und Freunden machen wir hiermit die betrübende Anzeige: daß heute früh um 1/2 auf 4 Uhr die verewittwete Frau Schichtmeister Erbe, Charlotte, geborne Mengel, nach einem kurzen Krankenlager, in dem Alter von 50 Jahren sanft dahin geschieden ist. Charlottenbrunn und Waldenburg den 24ten März 1846.

### Die hinterbliebenen Verwandten.

### Todes-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)

Nach langen Leiden entschlief sanft am 24. März Nachmittags 4 Uhr unsere innig geliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter, die verewittwete Frau Johanna Beata Berg, geb. Bergner, ehemalige Gasthausbesitzerin zu Bries, alt 76 Jahr 4 Monate. Wer die Vollenbede näher kannte wird unsern gerechten Schmerz ehren. Um stille Theilnahme bitten.

### Die Hinterbliebenen.

Breslau den 26. März 1846.

### Theater-Repertoire.

Donnerstag den 28ten, neu einstudirt: „Der bethlehemitische Kindermord.“ Dramatisch-komische Situationen aus dem Künstlerleben in 2 Akten von E. Geyer. Hierauf zum drittenmale: „Doktor Friseur“, oder: „die Nacht nach Feuer.“ Posse mit Gesang in 2 Akten von Friedrich Kaiser. Russt von Carl de Barbieri.

Freitag, 27ten zum 27. Male: der Weltumsegler wider Willen. Abenteuerl. Posse in 4 Bildern mit Gesängen, nach dem Franz. v. G. Röder. Purzel, Hr. G. Röder v. Hoftheater in Dresden als erste Gastrolle.

### Allgemeine Versammlung der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur.

Freitag den 27. März c. Abends 6 Uhr.

Zum Vortrage kommen:

- 1) vom Herrn Apotheker Müller: einige Notizen über homöopathische Arzneien und deren Bereitung;
- 2) vom Herrn Professor Dr. Kahler: literarische Mittheilungen aus den von dem Herrn Baron von Stein nachgelassenen Papieren.

Breslau, den 23. März 1846.

Wartsch, General-Sekretär.

Am Königl. Friedrichs-Gymnasium wird von Ostern d. J. ab eine zweite Abtheilung der Vorbereitungs-Klasse Septima errichtet, worin Unterricht in den ersten Elementen erteilt werden wird. Anmeldungen nimmt der Direktor des Gymnasiums Prof. Wimmer an. Breslau, am 23. März 1846.

Das Presbyterium der Hofkirche.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbrieft:

- 1) Herr Gier;
- 2) Fräulein Böhm in Hünern, können zurückgefordert werden.

Breslau den 25. März 1846.

Stadt-Post-Expedition.

### Im alten Theater

Donnerstag den 28ten März, 11te Vorstellung der Akademie lebender Bilder, unter Direction des Quirin Müller. Zum Schluß: „Diana beschützt Arethusa vor der Verfolgung des Meergottes“ und dann „badende Nymphen“ nach Byrröm.

### Theater im blauen Hirsch.

Heute den 28ten und Freitag den 29ten, auf mehreres Verlangen: „Die Prinzessin von Cambo.“ Zauberposse in 3 Akten von Kogebue. Personen: der Sultan von Cambo; Prinzessin Dubel, seine Tochter; Pulma, ihre Amme; Prinz Ercador, Sohn des großen Moguls; Furibud, sein Waffenträger; der Wächter im Karrenburme, der Gärtner, ein Russt, Bonzen, Narren. Hierauf Ballet. Zum Schluß Pantomagorie. Schwiegerling.

### Stadtbrieft-Erledigung.

Der Schiffsklarth Franz Anton Jaured von hier ist am 21ten d. M. verstorben und an uns abgeliefert worden, wodurch unser Stadtbrieft vom 11ten d. M. erledigt ist. Bries den 23. März 1846.

Königl. Landes-Inquistorat.

### Nothwendiger Verkauf.

Der dem Uhrmacher Emanuel Sonnen gehörige, mit der Wannweinbrennerei in G. No. 10 zu Kleinburg bei Breslau, zufolge der nebst Hypotheken-Scheine in unserer Re-

gistratur einzusehenden Tare auf 6000 Thlr. abgekauft, soll auf den

20. Mai 1846 Vorm. 11 Uhr an der hiesigen Gerichtsstell. verkauft werden. Zu diesem Termine werden die Realgläubiger, die Maria Dorothea u. s. w. verewittwete Bergmann und der Koch Joseph Blaschke, jetzt deren Erben, hiermit vorgeladen. Breslau den 27. October 1845.

Königl. Landgericht.

### Bekanntmachung.

Zum Verkauf von circa 1000 bis 1200 Centner im bevorstehenden Frühjahr aus dem hiesigen Stadtfors zu gewinnender eichener Spiegelrinde an den Meistbietenden, haben wir einen Termin

auf den 9. April d. J. Vorm. 11 Uhr in unserm Sessionszimmer anberaumt.

Die Kaufbedingungen sind in unserer Registratur einzusehen.

Bauer den 23. März 1846.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Im Auftrage eines Königl. Hochwohlbl. Oberschlesischen Berg-Amtes zeige hiermit an, daß auf der Alexanderbld-Grube zu Friedrichswille auf den Antheil der Gruben-Gewerkschaft: 325 Cntr. Wafsch,

1000 Cntr. Gruben-Gallmei und

2000 Cntr. Gallm.-Schlämme

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung und unter den früheren bekannten Bedingungen in dem zum

31. März c. a., Nachmitt. 2 Uhr im Bechenhaufe obengenannter Grube abzuhaltenen Termine verkauft werden sollen.

Elisabeth-Grube den 23. März 1846.

Krtze hn.

### Auction

den 27ten d. M. Vormitt. 9 Uhr sollen im Kassehaufe „zur Stadt Berlin“ (Schweidnitzer Straße) 2 Billards, mehrere Schant-Utensilien, als: Tische, Stühle, Gläser, Porzellan und demnächst eine nicht unbedeutende Partie Rhein- und Rothweine öffentlich versteigert werden.

Mannig, Auctions-Commis.

### Auction

Die zum Nachlaß der Schifferwitwe Roschel gehörigen Schiff-Utensilien, worunter gegen 500 beschlagene und unbeschlagene Ruder, 20 eiserne Anker und 14 Steuernägel, sollen den 3. April c., Nachmittags 2 Uhr in No. 7 Werderstraße versteigert werden.

Mannig, Auctions-Commis.

### Auction.

Der Nachlaß der Schifferwitwe Roschel, bestehend in Uhren, Porzellan, Gläsern, zinnernen, kupfernen u. and. Geschirren, Betten, Wäsche, Kleidungsstücken, Rubeln und Hausgeräthen, soll den 1. April d. J. Vorm. 9 Uhr u. d. f. Tag in No. 7 Werderstr. versteigert werden.

Mannig, Auctions-Commis.

### Auction

von 24 Fässern Rosinen auf dem Königl. Pachhofe den 30ten d. M. Vorm. 9 Uhr.

Mannig, Auctions-Commis.

Die Bibliothek des verstorbenen Gymnasiallehrers Prof. Dr. Köcher wird Sonnabend den 28. März Nachmittags um 2 Uhr in dem Prüfungs-Saale des Magdalenen-Gymnasiums durch den Kommissionsrath Herrn Hertel versteigert werden. Kataloge sind bei demselben so wie bei dem Antiquar Herrn Ernst (Kupferschmiede-Straße No. 37) und dem Buchhändler Herrn G. P. Aderholz (Ring- und Stockgassen-Ecke) zu erhalten. Der letztere ist auch bereit, etwaige Aufträge zu übernehmen.

### Gasthofs-Verpachtung.

Mein am hiesigen Dörringe gelegener „Gasthof zum russischen Kaiser“ ist vom 1sten October d. J. ab anderweitig zu verpachten. Darauf Reflectirende wollen sich in portofreien Briefen der nähern Bedingungen wegen an mich wenden, die ich gern mittheilen werde. Bunslau den 20. März 1846.

Lämmer, Königl. Posthalter.

### Arrende-Verpachtung.

In Poln.-Würbis bei Gonsbad ist die dortige Arrende von Johann d. J. ab aufs Neue zu verpachten. Ordentliche, cautionfähige, im Brausack erfahrene Pächter können sich deshalb alsbald bei dem Dominio melden.

Ein ländliches Etablissement, bestehend aus einem massiven Wohnhause mit 6 Zimmern, einem Saal und allem erforderlichen Beigelaß, einem daran anstoßenden Gehöfte mit Scheune und Ställen, einem kleinen Park und Gemüsegarten, wozu auf Erfordern ein Stück Ader und Wiese gewährt werden kann, ist sogleich oder auch kommende Johanni zu verkaufen, zu vererbpachten oder zu vermietthen von dem Dom. Poln.-Würbis bei Gonsbadt.

Zu verkaufen sind:

- 1) ein Fenster-Schiffswagen,
- 2) eine Droschke,
- 3) ein Schlitten mit Barbede und Schellen-gelast,
- 4) zwei Pferdegeschirre, wovon das eine von Reusliber.

Sandstraße No. 13 in der ersten Etage.

### Mahl- und Schneidemühle-Verkauf

Eine Mahlmühle zu 4 Gängen nebst Schneidemühle mit guten massiven Gebäuden und in jeder Jahreszeit mit hinlänglichem Reibwasser versehen, wozu auch 30 Morgen Acker hier Klasse gehören, sehr vortheilhaft gelegen, soll wegen eingetretener Familienverhältnisse sofort verkauft werden. Uebernahme kann Johanni d. J. stattfinden. Das lebende und todte Inventarium beider Betriebe ist im besten Zustande. Anzahlung ist 4000 Rthlr. Dirauf erstlich Reflectirenden wird das Nähere mitgetheilt durch das Commissions-Comptoir

F. E. W. Heynemann und Comp. in Schweidnitz.

Ein großes, am Markt sehr vortheilhaft gelegenes Haus, nebst Uebergabe des Geschäfts in einer der größten Prov.-Städte Schlesien, worin seit einer Reihe von Jahren ein sehr lebhaftes Colonial-, Spezereiwaren- u. Wein-Geschäft nebst Destillation betrieben worden ist, unter sehr annehmbaren Bedingungen für millenverhältnisse halber sofort zu verkaufen und nach Uebereinkommen auch bald zu übernehmen. Darauf Reflectirende wollen sich mündlich oder in portofreien Briefen an Hrn. F. M. Krieger in Breslau, Junkernstraße No. 3, wenden, welcher die Güte haben wird, nähere Auskunft zu ertheilen.

### Verkaufs-Anzeige.

In einer belebten und mit einer vortheilhaften Landschaft umgebenen Gegend, und Kreisstadt steht ein ganz gut rentirendes auf einem Hauptstraßen, mit sämtlicher Landschaft gelegenes Salanterie- und Kurzwaaren-Geschäft unter ganz soliden Bedingungen zu verkaufen. Nachweis ertheilt auf portofreie Anfragen der Commissions-Agent Friedrich Salin. Hirschberg den 24. März 1846.

Ein mit Druckfedern versehener saft neuer Stuhlwagen ist sofort zu verkaufen: Neubauer No. 50, Schweidnitzer Thor.

### Zu verkaufen

18 Centner Thimotheen-Gras-Saamen. Näheres bei S. Müller, Neumarkt No. 12.

Das Dom. Quosnig bei Schliesa, Kreis Ohlau, bietet 600 Sack gesunde Kartoffeln zum Verkauf.

### Zu verkaufen

ein starkes Arbeits-Pferd, Graben No. 26.

Ein schön gezeichneter Jagdhund ist billig zu verkaufen große Grogengasse No. 9 bei Hoffmann.

Ein vorzüglich schöner, nach dem neuesten Geschmack gearbeiteter Flügel wird dringender Verhältnisse wegen und mit einem Verlust von 35 Rthlr. sofort verkauft. Näheres Klosterstraße No. 85 a. 3 Treppen.

### Thimothium-Gras-Saamen

verkauft zu billigen Preisen: J. Löwy in Dell.

Gute weiße Kartoffelstärke offerirt zum Verkauf das Dominium Schmarke: Elguth bei Stroppen.

In der Ziegelei zu Schosnig bei Gant stehen 50,000 Klinker von vorzüglicher Qualität zu verkaufen.

Ein paar firschebraune Servanten, mehrern gearbeitet, stehen billigst zum Verkauf: Seminargasse Nr. 10, beim Tischler.

### 50,000 Stück

gut gebrannte Mauerziegel werden sofort zu kaufen gesucht. Näheres bei v. Schwellen-grebel, Reherberg No. 21.

### Zu verkaufen gegen baldige Zahlung:

- 1 1/2 Anker gute Brannter Garbellen, der Anker 18 Rthlr.
- 1 Str. gute Galsandwurzel, der Str. 13 Rthlr.
- 2 1/2 Str. Magdeburger Anis, der Centner 11 Rthlr. 15 Egr.
- 3 Str. Magdeburger Fenchel, der Str. 9 Rthlr.
- 1 1/2 Str. Coriander, der Str. 5 Rthlr.
- 5 Str. guter, Magdeburger, feiner, gelber Eelm, der Str. 13 Rthlr. 15 Egr.
- 9 Str. gutes Kupfer, der Str. 20 Rthlr.

Unter 1/2 Centner wird nicht verkauft.

M. Kowiesch, Reusstraße No. 24.

### 4000 Rthlr.

werden zur ersten Hypothek auf ein neu gebautes Haus mit 5% Zinsen bald gesucht, dasselbe steht 10,000 Rthl. in der Feuerstafes Staatspapiere werden pari angenommen durch J. E. Müller, Kupferschmiedestr. 7.

500, 300 und 300 Rthl. werden auf ländliche Grundstücke zur ersten pupillarsicheren Hypothek, à 5 Prozent Zinsen, bald gesucht. Näheres Katharinenstraße No. 7, bei Mayer.

### Rheinwein-Offerte.

In Commission verkauft: Johannisberger 1847er, d. Flasche 22 1/2 Sgr. Hochheimer 1841er, die Flasche 20 Sgr. Rüdesheimer 1841er, die Flasche 15 Sgr. Deidesheimer 1840er, die Flasche 11 Sgr.

A. Strobach.

Weissgerber- und Nikolaistr.-Ecke.